172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatliche Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptpl.) und Gotthardstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. — Für Chiffren-Nachweisungen 30 Pf Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2107 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Dienstag, den 9. Februar 1932 — Nummer 33

Ist das Abrüstung?

England fordert 25-proz. Rüstungseinschränkung und Abschaffung der U-Boote und Giftgase. — Frankreich fordert Sicherheit und Aufrechterhaltung der Verträge und der Rüstungsmöglichkeit.

Mit dem gestrigen Tage ist die „Konferenz zur Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen" in den ersten Hauptabschnitt eingetreten. Die Generalaussprache hat begonnen. Der Konferenzsaal ist bis auf den letzten Platz besetzt. In der ersten Reihe unmittelbar vor der Präsidententribüne hat Reichskanzler Dr. Brüning Platz genommen. Um 10.50 Uhr erteilte Henderson dem englischen

Außenminister Simon

das Wort. Simon erklärte: Es sei jetzt höchste Zeit, die Abrüstung zu fördern. Das Werk einer effektiven internationalen Abrüstung werde mehr und mehr erschwert, wenn längere Zeit darüber hingehe. Simon wies in zweiter Linie auf die **rüstungspolitische Ungleichheit der Staaten** hin und erklärte dann: „Die Behauptung, daß der Friede der Welt durch Vorbereitung für den Krieg gesichert werden muß, findet keinen Glauben mehr. Ein hoher Rüstungsstand ist kein Ersatz für Sicherheit. Im besten Falle schafft er die Illusion der Sicherheit auf der einen Stelle, während er gleichzeitig an anderer Stelle das Gefühl der Unsicherheit verschärft.

Die Sicherheit, die wir uns als Ideal vorgesetzt haben, ist Sicherheit für alle, und Sicherheit für alle hängt maßgebend von der Rüstungseinschränkung ab.

Rüstungen sind das Symptom eines pathologischen Zustands. Unsere Aufgabe ist daher keine geringere als die Befreiung der Welt von der Verzweiflung. Wir müssen diese Aufgabe erfüllen, indem wir uns zu einer wirksamen Kraftanstrengung aufraffen." Simon erklärte, daß die Einschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen nur auf zwei Wegen, die einzeln oder gleichzeitig beschritten werden könnten, möglich sei. Der eine sei die Methode der **Festsetzung von Höchstgrenzen**, der andere sei der **vertragliche Ausschluß gewisser Werkzeuge oder Methoden**, und für beide Behandlungsarten sei als weitere Garantie **eine internationale Autorität** erforderlich, die effektiv sicherstellt, daß diese Beschränkungen nicht überschritten werden. England sei für diese Behandlungsarten und werde sein möglichstes tun, um eine Durchführung zu sichern.

Beide Methoden seien in dem Konventionsentwurf enthalten, der nach Ansicht der britischen Regierung vorbehaltlich eingehender Prüfung jedes einzelnen Artikels die beste Grundlage der weiteren Arbeit bildet (!). Die britische Regierung habe die Frage der Höchstziffer eingehend geprüft. Sie halte eine **weitgehende Herabsetzung der Rüstungen der Welt etwa im Ausmaß von 25 Prozent (!) für einen ausgezeichneten Gedanken.**

Der englische Außenminister forderte dann die Abschaffung der Unterseeboote, des Gaskrieges und der Bombardierungen aus der Luft.

Zu den französischen Vorschlägen

erklärte Simon, daß die Konferenz diese Vorschläge zweifellos gründlich und ernsthaft werde prüfen müssen. Die englische Regierung sei bereit, diese wie auch alle anderen Vorschläge mit der größten Sympathie und Aufmerksamkeit zu prüfen. In seiner Schlußzusammenfassung erklärte Simon noch: Die **Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht muß eingehend geprüft werden.**

Der französische Kriegsminister Tardieu

erklärte u. a.: Der Völkerbundspakt sieht insbesondere die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit seiner Mitgliedsstaaten vor und stellt damit den Unterzeichnerstaaten eine gemeinsame **Aufgabe, die jetzt von der Konferenz erfüllt werden muß.** Diese Aufgabe besteht in der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen nach **vier Bedingungen: Sicherung, Prüfung der gemeinsamen Verpflichtung, geographische Lage und besondere Bedingungen.**

Tardieu erläuterte dann den schon bekannten französischen Vorschlag: Nur ein organisierter Völkerbund sei die wirksame Macht zur Verhütung und zur Unterdrückung von Gefahren. Frankreich fordert einen Völkerbund, der stark genug sei, den Frieden zu organisieren. Ein entscheidender Schritt in der Richtung zum Frieden muß jetzt gemacht werden. Aber man darf sich keinen Augenblick von der Hauptaufgabe entfernen. **Die Konferenz ist nicht beauftragt, die Karte der Welt zu ändern, einen neuen Friedensvertrag auszuarbeiten oder Probleme zu lösen, die mit dem Völkerbundspakt nichts zu tun haben.** Wenn jetzt an Stelle der Gewalt vertragliche Garantien gesetzt werden, so würde man damit von neuem seine Treue zu den bestehenden Unterschriften bekunden.

Frankreich erinnert sich daran, daß England und die Vereinigten Staaten 1919 erklärt haben, die Sicherheit Frankreichs sei nicht genügend. Das französische Volk verlangt deshalb, daß der Boden Frankreichs geschützt wird. Das französische Volk ist stolz in dem Bewußtsein, daß der Frieden keinen einzigen Menschen unter die Souveränität Frankreichs gestellt hat, der nicht bereits seit langem dem Herzen und dem Willen nach Franzose war (?). Frankreich hat es niemals unterlassen, Zeichen seines Großmuts zu geben. Es hat 1930 eine in der Geschichte einzig dastehende Entschließung gefaßt: Fünf Jahre vor dem Ablauf Gebiete aufzugeben, die als ein territoriales Pfand Frankreichs nach den Verträgen übermittelt worden waren. Wenn die Konferenz zusammenbricht, so wird es der Zusammenbruch des größten Versuches sein, den je die Menschheit gemacht hat. Die Geschehnisse des Weltkrieges dürfen sich nicht wiederholen. Die friedliche Regelung aller internationalen Streitigkeiten muß jetzt endlich geschaffen werden. **Das große Ziel ist die Organisierung des Friedens. Es ist zweifelhaft, ob die jetzige Generation die Zeit haben wird, diese Aufgabe zu vollenden. Andere Generationen werden kommen, die die jetzt begonnenen Arbeiten zu Ende führen.** Jetzt ist es an uns, an die Arbeit zu gehen.

Paris hofft auf England.

Die französische Abordnung in Genf hat der Presse eine Erklärung abgegeben, nach der **die französische Regierung der Rede des englischen Außenministers Simon größte Bedeutung beilegt, da die englische Regierung sich jetzt uneingeschränkt auf den Boden des von dem Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abrüstungsentwurfes stelle, der bisher von der deutschen Regierung auf das entschiedenste abgelehnt worden ist. Eine Verständigung zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Abrüstungsfrage erscheine nunmehr durchaus möglich.**

Memel fordert Volksabstimmung.

Aus Memel wird gemeldet: Unter dem Druck der letzten Ereignisse, die deutlich beweisen, daß Litauen die Memellandautonomie völlig zerschlagen will, erhebt sich in der Bevölkerung des Memelgebietes immer deutlicher die Forderung auf **Selbstbestimmung durch eine Volksabstimmung.** Allgemein ist man der Auffassung, daß im Hinblick auf die zahlreichen Verletzungen des Memelstatuts der jetzt durchgeführte Staatsstreich dem Völkerbundsrat Veranlassung geben müsse, festzustellen, daß Litauen die Bedingungen, unter denen es die Souveränität über das Memelgebiet erhielt, nicht erfüllt hat, und daß es infolgedessen seiner Rechte verlustig gegangen ist.

Der Memellandbund, die Organisation der Memelländer in Deutschland, hat ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem eine **gänzliche Neuregelung der Memelfrage** gefordert wird. In dem Schreiben heißt es, daß Litauen seine Rechte aus dem Memelabkommen verwirkt habe. Weitere Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage würden niemals einen praktischen Erfolg haben. Die Neuregelung der Memelfrage müsse ihren Ausgangspunkt in einer Volksbefragung aller Memelländer innerhalb und außerhalb der Heimat haben. Der Reichspräsident wird gebeten, als der Befreier Ostpreußens und damit des Memellandes sich für dieses Ziel mit seiner ehrwürdigen Persönlichkeit einzusetzen.

In einem Telegramm an den Reichskanzler Brüning wird verlangt, die **diplomatischen Beziehungen zu Litauen abzubrechen.** Auch der Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen spricht in einem Telegramm an den Reichskanzler die Erwartung aus, daß von der Reichsregierung alles geschieht, um das geknechtete Memelland für immer von Litauen zu befreien.

Ausschreitungen im Memelgebiet.

Großlitauische Jungschützen überfallen eine Landwirtschaftsversammlung

In Deutsch-Krottingen an der memelländisch-litauischen Grenze kam es auf einer Versammlung der memelländischen Landwirtschaftspartei zu wüsten Ausschreitungen großlitauischer Jungschützen. **Die Burschen, die aus Litauen herübergekommen waren,** hinderten den Redner, den Führer der Partei, Konrad jun., am Sprechen und gingen dann zu Tätlichkeiten über, wobei mehrere Landleute verletzt wurden. Da der Vertreter des litauischen Kriegskommandanten in Deutsch-Krottingen nicht eingriff, gelang es den Jungschützen, die Versammlung zu sprengen. Die Tätlichkeiten setzten sich später auf der Straße fort, wobei aus den Reihen der Litauer auch geschossen wurde, wodurch aber glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Wie dazu noch berichtet wird, wollte der Führer der Partei, Konrad jun., eine unpolitische Rede über die Lage der Landwirtschaft im Memelgebiet halten. Kaum war die Versammlung, die in einem Gutshause stattfand, eröffnet, als etwa 40 Jungschützen aus Litauen mit wüstem Geschrei in den Raum stürmten und den Redner am Sprechen hinderten. Sie forderten, daß nur litauisch gesprochen werden dürfte. Der Versammlung bemächtigte sich eine starke Erregung. Man versuchte, die Burschen zunächst zu beruhigen, was aber nur den Erfolg hatte, daß sie zu Tätlichkeiten gegen zwei Landwirte übergingen. Zwei memelländische Polizeibeamte versuchten vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Nunmehr wandte man sich an den Vertreter des Kriegskommandanten aus Litauisch-Krottingen, der aufgefordert wurde, einzuschreiten, was er aber ablehnte. Daraufhin griffen die Jungschützen auch die Polizei an, was dem Vertreter des Kriegskommandanten Veranlassung gab, die Versammlung zu schließen. Auf der Straße warfen die Jungschützen dann mit Steinen sämtliche Fensterscheiben des Gutes ein.

Der Memeler Landespräsident im Zimmerarrest.

Der litauische Gouverneur des Memelgebiets hat, offenbar unter dem Druck des deutschen Schrittes in Genf, am Montagmittag den Landespräsidenten Böttcher auf Ehrenwort in seine Wohnung, wo er jedoch streng bewacht wird, entlassen. Eine telephonische Verbindung mit dem Landespräsidenten ist aber nicht möglich.

Berlin schwer enttäuscht.

Heute Brünings Erklärung.

Die Rede Tardieus hat in deutschen Kreisen einen außerordentlich ungünstigen Eindruck gemacht, zumal daraus hervorgeht, daß sich die französische Regierung von neuem uneingeschränkt auf den Boden des Versailler Vertrages stellt. Mit großer Entrüstung wird die Behauptung Tardieus zurückgewiesen, daß Frankreich es niemals an Großherzigkeit habe fehlen lassen, und daß die Rheinlandräumung ein in der Geschichte einzigartig dastehender Fall von Großmut sei. **Das französische Abrüstungsprogramm läßt sich in dem Vorschlag zusammenfassen: Neue Sicherheitsgarantien im Rahmen des Versailler Vertrages zur endgültigen Stabilisierung des in Versailles geschaffenen Zustandes. In der Rede Tardieus findet sich kein Wort von einer ernsthaften Herabsetzung des gewaltigen französischen Rüstungsstandes.** Wie ein roter Faden durchzieht die ganze Rede die Forderung nach einem Ausbau der Sicherheitsgarantien, die ewige Forderung nach Sicherheit für Frankreich. In deutschen Kreisen wird allgemein erwartet, daß der Kanzler auf diese Rede antworten und den Rechtsanspruch auf Abrüstung der Siegerstaaten anmelden wird.

Die Rede des Reichskanzlers am Dienstagvormittag um 9.45 Uhr auf der Abrüstungskonferenz wird auf die deutschen Sender übertragen.

Frontkämpfer-Vereinigungen an die Abrüstungs-Konferenz.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ersucht in einem Telegramm die Abrüstungskonferenz, ihr Augenmerk auf die Friedens-gefährdende Ungleichheit der Rüstungen zwischen den Siegerstaaten und den Unterlegenen des Weltkrieges zu lenken. Der Stahlhelm fordert die **Aufhebung derjenigen Vertragsbestimmungen, die die Wehrhoheit Deutschlands beschränken.**

Aehnliche Telegramme sandten der **Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser, der Reichsoffiziersbund, der Deutsche Offiziersbund, der Nationalverband deutscher Offiziere** sowie die **Frontkämpfer-Vereinigungen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens nach Genf.**

Der Stahlhelm fordert Grenzschutz

Die Bundesführung des Stahlhelm hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Rechtsbruch in Memel beweist erneut völlige Schutzlosigkeit im Osten. Daher ist **Aufstellung eines Grenzschutzes** an deutschen Ostgrenzen erforderlich, die überall bedroht sind. Nur dann wird auch der Protest in Genf wirklich Nachdruck erhalten."

Deutsche Memelnote in Genf.

Das Schreiben des Reichskanzlers Brüning an den Generalsekretär des Völkerbundes, in dem die **Einleitung des Verfahrens gegen die litauische Regierung wegen Bruches der Memel-Konvention beantragt** wird, lautet: „Am 6. Februar hat der Gouverneur des Memel-Gebietes, Herr Merkys, den Präsidenten des dortigen Direktoriums, Herrn Böttcher, für abgesetzt erklärt, verhaftet und in eine Kaserne überführen lassen. An seiner Stelle ist Landesrat Tolischuß mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums beauftragt worden. Nach den der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten sind diese Maßnahmen von dem Gouverneur im Einverständnis mit der litauischen Regierung getroffen worden und sollen allem Anschein nach noch ähnliche weitere Maßnahmen im Gefolge haben.

Das Vorgehen der litauischen Regierung stellt eine **Verletzung des Memel-Statuts** dar, das in Artikel 17 Absatz 2 bestimmt, daß der Präsident solange im Amte bleibt, als er das Vertrauen des Landtages hat. Dieser Fall liegt hinsichtlich des Präsidenten Böttcher vor, da ihm nach dem Beschluß des Landtages vom 25. Januar das Vertrauen ausgesprochen worden ist. Gemäß Artikel 17 Absatz 1 der Memel-Konvention lenkt die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf den von der litauischen Regierung begangenen Rechtsbruch. Sie weist darauf hin, daß **Verletzungen der dem Memel-Gebiet zustehenden Autonomie schon** wiederholt die Anrufung des Völkerbundsrates erforderlich gemacht haben. **Durch die**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0001

oben erwähnten Vorgänge ist in diesem Gebiet eine besonders ernste Lage entstanden. Ich bitte deshalb, die Angelegenheit als dringend auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und den Rat zu einer sofortigen Sitzung zusammenzuberufen. Gezeichnet: Dr. Brüning.

Tributverhandlungen.

Simon, Tardieu und Grandi bei Brüning.

Gestern statteten zuerst der englische **Außenminister** Sir John Simon, sodann der französische Kriegsminister Tardieu und darauf der italienische Außenminister Grandi im Hotel Metropole dem Reichskanzler Brüning einen Besuch ab, der je eine Stunde dauerte.

Das halbamtliche Londoner Reuterbüro meldet, daß man den Besprechungen die größte Bedeutung beimessen müsse. Es bestände Grund zu der Annahme, daß die Tributfrage besprochen worden sei. Die Besprechungen seien so geheim gewesen, daß nicht einmal Sekretäre und Uebersetzer zugelassen waren. Bisher sei jedoch noch kein Abkommen zwischen Frankreich und England über die Bedingungen zustandegekommen, die die Unterlage für eine Tributkonferenz abgeben könnten.

Die Londoner „Financial News“ schreibt, daß die englische Regierung den französischen Standpunkt in der Tributfrage nicht einnehmen werde. Auch die deutsche Regierung könnte aus politischen Gründen nicht nachgeben. Schlimmstenfalls müßte London einen Teil der deutschen Wechsel aus Eis legen. Der Betrag würde kaum ein Drittel so groß sein wie derjenige, der bei Kriegsbeginn stillgelegt werden mußte.

„Ein schöner Kohl.“

Italien und Amerika gegen Frankreichs Abrüstungsplan.

Der Vorstoß Tardieus in Genf wird von der italienischen Presse immer deutlicher zurückgewiesen. „Popolo d'Italia“ erklärt kurz und drastisch, der Vorschlag sei alles in allem ein schöner Kohl, von dem nur zwei Dinge klar verständlich seien, daß nämlich Frankreich neue Wege suche, um seine Vorherrschaft in Europa befestigen und außerdem die Abrüstungskonferenz torpedieren wolle.

Der „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß der Widersinn des vom Ministerium und vom französischen Generalstab entwickelten Vorschlages noch nicht bedeute, daß der französische Vorstoß wenig ernst zu nehmen sei. Der Vorschlag sei nicht danach, als habe man so genau ausgearbeitete Pläne vorgebracht, nur um Zeit zu gewinnen. Die Bildung einer internationalen Luftflotte und eines internationalen Heeres, die dem Völkerbund zur Verfügung gestellt würden, sei letzten Endes nichts anderes als eine von der ganzen Welt gegebene Garantie, daß an dem von Frankreich gewünschten heutigen Stand nichts geändert werde. Damit droht die **Schaffung einer internationalen Polizeitruppe zur Bewachung des Versailler Vertrages.** Diese Forderung genüge, um die in dem französischen Manöver versteckte Gefahr zu sehen.

Die Neuyorker „American“

bezeichnet in einem Leitartikel **den Vorschlag Tardieus als so ungeheuerlich, daß er beinahe eine Beleidigung der Abrüstungskonferenz darstelle.** „Der Plan ist“, so heißt es weiter, „eine gallische Geste und einer jener schlauen Kniffe, deren sich Tardieu gern bedient, um Frankreich aus der Klemme zu ziehen und andere Staaten einzuseifen. **Mit solchen Hintergedanken verscherzt sich Frankreich das Recht, am Konferenztisch zu sitzen.“**

Ein Ultimatum Frankreichs.

Die Rede Tardieus hat allgemein auf der Abrüstungskonferenz das größte Aufsehen hervorgerufen. **Man liest aus der Erklärung Tardieus heraus, daß er die Konferenzteilnehmer in ultimativer Form vor die Wahl gestellt habe, ob sie die Konferenz zusammenbrechen lassen oder den französischen Sicherheitsstandpunkt annehmen wollen,** der den durch den Versailler Vertrag geschaffenen Zustand verewigen soll. **Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich daher nunmehr den Erklärungen zu, die der Reichskanzler am Dienstag im Namen der deutschen Regierung abgeben wird.** In deutschen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch den französischen Vorstoß die seit langem erwartete Auseinandersetzung zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage unvermeidlich geworden ist, so daß sich eine baldige eindeutige Klärung des deutschen Standpunktes nicht mehr umgehen lassen wird. Der Kanzler dürfte daher mit grundsätzlichen Vorschlägen hervortreten und **die von Deutschland seit langem verlangte klare Entscheidung in der Abrüstungsfrage fordern.**

Keine Verpfändung der Reichsbahn.

Auf eine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Dr Hölscher an das württembergische Staatsministerium hat dieses erwidert, daß ihm nichts davon bekannt geworden sei, ob von französischer Seite in der Frage der Auslieferung oder Verpfändung der Deutschen Reichsbahn für Tributzwecke mit der Reichsregierung Fühlung genommen wurde. Es bedürfe aber keiner weiteren Ausführung, daß von deutscher Seite alles **geschehen müsse und geschehen werde, um der** Verwirklichung dieses Planes entgegenzutreten, falls er von Frankreich weiter verfolgt werden sollte. In diesem Kampfe würde sich Württemberg einmütig hinter die Reichsregierung stellen. Die württembergische Regierung habe in dieser Frage mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung bereits Fühlung genommen.

Frankreich finanziert Japan

Aus Berlin verlautet: Schon seit Tagen gehen durch die Berliner Bankenwelt Gerüchte von einer finanziellen Hilfe Frankreichs für Japan. Heute verdichten sich die Gerüchte zu bestimmten Behauptungen. Die Berliner Finanz will wissen, daß am Wochenende in Paris ein **300 Millionen Goldkredit** an die japanische Notenbank bewilligt ist.

Auch der Rotterdamer „Courant“ meldet aus Paris: Die französische Notenbank stützt seit Sonnabend den japanischen Yen. Die Intervention erfolgt durch französische Bankiers im Auftrag des japanischen Staates. Für diesen Zweck hat die Bank von Frankreich einen Dreimonatekredit an die japanische Notenbank bewilligt, der zwischen 250 bis 350 Millionen Franken liegt.

und liefert Munition.

Aus Prag wird gemeldet: Große tschechische Munitionstransporte gehen nach Japan über den deutschen Hafen Hamburg. Das Prager sozialistische Organ schreibt, in den tschechischen Munitionswerkstätten, **besonders in den Skoda-Werken, werde Tag und Nacht mit verstärkten Belegschaften an der Erledigung der japanischen Aufträge gearbeitet.** Bisher seien 19 Waggons in den Skoda-Werken nach Hamburg verladen worden. — Bekanntlich sind die Skoda-Werke zum größten Teil in französischem Besitz.

Der Pariser „Herald“ kabelt aus Schanghai: In Schanghai zeigen sich alle Vorbereitungen zum neuen Groß-Angriff. Seit Sonntagmittag landen die Japaner Truppen über Truppen. Im Norden von Schanghai setzt sich der Umzinglungsversuch der Japaner in großem Maße fort, unter starker Einsetzung von Artillerie. In der Mandschurei rückt japanische Vorhut auf Tsitsikar vor.

Und der Völkerbund schweigt.

Die Londoner „Evening Times“ bespricht die Genfer Beratungen über Japan und China in einem sehr pessimistischen Tone. Nirgends sei ein Lichtblick, **nirgends ein Anzeichen, daß der Völkerbund sich zu einem Machtspruch aufraffe.** Es hat fast den Anschein, als befürchte der Völkerbund die sehr pünktlich eingehenden jährlichen Beitragszahlungen Japans zu verlieren.

Die „Times“ meldet: Der Bericht der Schanghaier Kommission kommt Donnerstag im Rat zur Vorlegung und Aussprache. Der Bericht bringt den Vorschlag eines weiteren Entgegenkommens an Japan. Die Wusungforts sollen in die japanische Zone eingezogen werden.

Die deutschen Professoren aus Wusung in Sicherheit.

Die deutschen Professoren der Tschungtschi-Universität, die inmitten der Wusung-Forts liegt, haben nach einer Meldung Berliner Blätter aus Schanghai infolge der schweren Beschießung durch die japanische Schiffsartillerie und die Bombenflieger mit ihren Angehörigen die Universität verlassen müssen. Nach ihren Meldungen hat die japanische Beschießung in der Universität schwersten Schaden angerichtet. Am Montagmorgen konnten dank dem Entgegenkommen des chinesischen Divisionskommandanten die Frauen und Kinder auf Rotkreuzautomobilen über das Hauptquartier in Tschenju nach Schanghai gelangen. Die Männer marschierten sechs Stunden lang auf Umwegen dorthin. Sie berichten, **daß die Beschießung der Universität durch die Japaner großen, wenn nicht gar unersetzlichen Schaden angerichtet hat.** Das Elektrolaboratorium ist durch zwei Volltreffer völlig zerstört. Es ist zudem zu befürchten, daß die unersetzliche sinologische Bibliothek von Prof. Othmer sowie weitere wertvolle Privatbüchereien vernichtet sind. Die Flüchtlinge erzählen von dem hartnäckigen Widerstand der Chinesen, die fest entschlossen zu sein scheinen, Wusung bis zum letzten zu verteidigen. Wahrscheinlich wird die Universität Stützpunkt der militärischen Operationen werden, so daß ihr Weiterbestand gefährdet ist. Man hat sie vollständig geräumt.

— Die Hochschule ist schon mehrere Jahre vor dem Kriege von Deutschen gegründet worden. Nachdem auf der Hochschule in den ersten Jahren vorwiegend Medizin gelehrt wurde, ist später das Ingenieurfach mit übernommen worden. Nach den Wirren der ersten Nachkriegsjahre hat eine gründliche Umorganisierung stattgefunden und im Jahre 1924 ist die Hochschule von der chinesischen Provinzialregierung auf neuer Grundlage neu eröffnet worden. An dieser Neueröffnung hat die deutsche Industrie nicht unwesentlich mitgewirkt. Die Hochschule wird zurzeit von etwa 700 Schülern und Studenten besucht.

Groener über die Wehrverbände.

Wer von der Einstellung in die Wehrmacht ausgeschlossen ist.

Das Reichswehrministerium veröffentlicht einen Befehl des Reichswehrministers Groener vom 29. Januar 1932, der seine Auffassung über die Wehrverbände erneut zur Kenntnis bringt und die Frage klärt, wann Bewerber aus politischen Gründen von der Einstellung in die Wehrmacht auszuschließen sind. Der Befehl ist mit Zustimmung des Reichskanzlers Dr. Brüning erlassen worden.

Der Reichswehrminister behandelt in erster Linie die staatspolitische Seite der Wehrverbände und erklärt u. a.:

1. Nur solche Wehrverbände haben Lebensberechtigung, die die nationalen und staatspolitischen Ideale pflegen und die ihre Hauptaufgabe in der körperlichen und geistigen Ertüchtigung ihrer Mitglieder sehen.

2. Jede militärische Betätigung der Verbände lehne ich als zwecklose Soldatenspielerei ab. Wo ich auf derartige Dinge, die gesetzlich verboten sind, treffe, werde ich dagegen einschreiten.

3. Die Anmaßung polizeilicher oder sonstiger staatlicher Befugnisse durch die Verbände werde ich stets auf das schärfste bekämpfen.

Die geringste Nachgiebigkeit auf diesem Gebiet bedeutet eine Deklassierung der Wehrmacht und Polizei, der berufenen Hüter der staatlichen Ordnung. Deshalb werde ich auch **die Vorbereitung einer Hilfspolizei, wie sie seinerzeit in den Köpfen gewisser Reichsbannerkreise spukte oder die Organisierung anderer Exekutivorgane, wie sie Dr. Best in Hessen vorschwebte, niemals dulden.** Derartige Organisationen führen letzten Endes zu Arbeiter- und Soldatenräten oder ähnlichen Revolutionsgebilden. Wenn außergewöhnliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nötig sind, so stehen dem Reichspräsidenten die gesetzlichen Machtmittel des Staates dazu zur Verfügung.

Der Reichswehrminister klärt weiter in seinem Befehl die Frage, wann Bewerber aus politischen Gründen von der Einstellung in die Wehrmacht auszuschließen sind. Nur solche Bewerber, so führt er aus, dürfen abgelehnt werden, die erwiesenermaßen an Bestrebungen teilgenommen haben, die auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet waren. Entgleisungen einzelner Führer oder Mitglieder von Verbänden können daher noch kein Grund zum Ausschluß aller Mitglieder derartiger Verbände oder Parteien sein. Vollends ein Unding ist die Forderung, sich bei der Auswahl von Persönlichkeiten nach der Zusammensetzung der Regierungskoalition eines Landes zu richten. Etwas anderes ist es bei Mitgliedern von Parteien und Verbänden, die ihrem Programm oder ihrem tatsächlichen Verhalten nach gewillt sind, die Verfassung mit Gewaltmaßnahmen zu ändern. Anhänger einer solchen Richtung sind als Soldaten unmöglich. Die Entscheidung, ob eine Partei als verfassungsfeindlich anzusehen ist, ist aber durchaus nicht endgültig und feststehend, denn auch Parteien ändern sich in ihren Auffassungen. **Eine Ausnahme machen solche Parteien wie die Kommunistische Partei, die in ihrem Programm revolutionäre Gesinnung und Staatsfeindlichkeit zur dauernden Grundlage gemacht haben.**

Ausgeschlossen bleiben ferner von der Einstellung in die Wehrmacht Bewerber:

a) die erwiesenermaßen in beleidigender Form öffentlich gegen die Person des Reichspräsidenten Stellung genommen haben,

b) alle diejenigen, die erwiesenermaßen im politischen Kampf durch Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gezeigt haben, daß sie die sittliche Reife für die Aufnahme in die Wehrmacht nicht besitzen,

c) Mitglieder solcher Organisationen, die sich nicht scheuen, für den Kriegsfall Kriegsdienstverweigerung und Fahnenflucht zu predigen.

Zum Schluß betont der Reichswehrminister, daß vor jeder Einstellung von Bewerbern, die einem politischen Verband angehören oder sich in politischen Parteien betätigt haben, besonders sorgfältig zu prüfen ist, ob durch derartige Einstellungen nicht die überparteiliche und unpolitische Haltung der Wehrmacht erschwert werden könnte. Mit solchen Bewerbern sind Verhandlungen aufzunehmen, aus denen hervorgeht, daß sie mit dem Eintritt in die Wehrmacht jede derartige Bindung vollkommen gelöst haben.

Das japanische Kriegsministerium hat beschlossen, **erneut 15 000 Mann nach Schanghai zu entsenden. Die gesamte Tonnage der japanischen Flotte ist jetzt für die japanischen Truppen gechartert worden, um schwere Geschütze verschiedenen Kalibers nach Schanghai zu verladen**

In Berlin-Weißensee wurde ein Mitglied der Hitlerjugend, ein 18jähriger Lehrling, von mehreren Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Er erlitt Kopfverletzungen, ließ sich zunächst in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal verbinden und wurde dann in die elterliche Wohnung gebracht, wo er am Abend verstarb.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat den Deutschen Landwirtschaftsrat telegraphisch aufgefordert, Einspruch gegen den Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstags zu erheben, durch den die **zollfreie** Gefrierfleischeinfuhr nach Deutschland wieder aufgenommen **werden** soll.

Reichslandbund gegen Sahm-Ausschuß.

Der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes Graf Kalckreuth weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß der Sahm-Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl Hindenburgs an sämtliche Gemeindevorsteher Listen versandt haben soll, mit der Aufforderung, für die Eintragung zu werben. Graf Kalckreuth erklärt, daß er es abgelehnt habe, an dem Sahm-Ausschuß teilzunehmen, der so verschiedenartig eingestellte Persönlichkeiten umfasse. Die Wahl des Reichspräsidenten sei ein so hochbedeutungsvoller Akt, daß der Reichslandbund seine Stellungnahme zu gegebener Zeit in voller Unabhängigkeit treffen werde.

Die Ablehnung der Beteiligung an der Arbeit des Sahm-Ausschusses sei vom Bundesvorstand am 31. Januar einmütig gebilligt worden. Alle Landbundstellen werden hiermit aufgefordert, dahin zu wirken, daß kein Landbundmitglied sich an der Aktion des Sahm-Ausschusses irgendwie beteiligt, der nicht als geeignete Stelle für Behandlung der Frage der Präsidentenwahl anerkannt werden könne.

Die Deutschnationalen Württembergs nicht für Hindenburg

Die Deutschnationale Volkspartei Württemberg in Stuttgart hielt ihren Vertretertag ab. Der Landesvorsitzende Dr. Hirzel erstattete Bericht über die politische Lage. Zur **Reichspräsidentenfrage** erklärte der Redner, die DNVP. könne mit Zuversicht und Vertrauen auf die Entscheidung ihres Führers Hugenberg warten. Traub, München, sagte wörtlich: **„Wir können Hindenburg als den Exponenten des Brüning-Kurses, auf den Schild gehoben von den systemtreuen Parteien unter Billigung der Sozialdemokratie, nicht wählen. Das tut uns sehr leid, aber der Herr Reichspräsident hat der nationalen Bewegung gar oftmals auch sehr wehe getan.“**

An Dr. Hugenberg wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die Deutschnationalen Württembergs erneuern ihrem Parteiführer Hugenberg anläßlich des heutigen Vertretertages ihr unverbrüchliches Treuegelöbnis. Sie werden mit Einsatz aller ihrer Kräfte dafür kämpfen, daß ihm, dem berufenen Führer aus deutscher Not, dem vorausschauenden Staatsmann, der Weg frei gemacht wird, seine Pläne und Gedanken zum Heile Deutschlands in die rettende Tat umzusetzen.“

Schwere Strafen gegen Studenten

Aus Berlin wird gemeldet: In dem Prozeß gegen die angeklagten nationalsozialistischen Studenten vor dem Schnell-Schöffengericht Berlin wegen den Vorgängen in der Universität wurden die Angeklagten Pilts und Platz wegen schweren Landfriedensbruches zu je **acht Monaten Gefängnis** verurteilt, der Angeklagte Pabst wegen des gleichen Deliktes in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu fünf Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Kalter und Jüterbock wurden wegen einfachen Landfriedensbruches zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Leonhard und Ruppin erhielten wegen groben Unfugs je vier Wochen Haft. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß keine Bedenken bestünden, den angeklagten Studenten mildernde Umstände zu bewilligen, da ihnen ihre Erregung zugute gehalten werden müßte. — Trotz mildernder Umstände derart strenge Strafen.

Professoren und Politik.

Der Senat und die Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt veranstalteten eine vom Amt für politische Bildung der deutschen Studentenschaft geleitete akademische Kundgebung zur Abrüstungskonferenz, wobei der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Reuleaux, eine Ansprache hielt, in der er erklärte, **daß der Verband deutscher Hochschullehrer, der von 45 Hochschulen des Reiches gebildet werde und rund 5000 Professoren umfasse, beschlossen habe, aus seiner Zurückhaltung gegenüber Fragen der Politik herauszutreten.** Es wurde eine Entschließung angenommen, in der Gleichberechtigung in der Wehrfrage von der kommenden Abrüstungskonferenz gefordert wird.

— Einst, in der Napoleonszeit, waren die deutschen Professoren die Erwecker und Führer der nationalen Bewegung, die von ihnen und den Studenten ins Volk getragen wurde.

Nichtteilnahme am Religionunterricht

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Kultusministers entnimmt, erhält Absatz 3 des **Runderlasses vom 29. März 1924 mit Rücksicht auf einen Beschluß des Staatsgerichtshofs vom 24. Oktober 1931 folgende Fassung:**

Die Nichtteilnahme am Religionsunterricht erfordert mit Rücksicht auf § 2 Abs. 2 des Reichsgesetzes über religiöse Kindererziehung grundsätzlich eine Erklärung beider Eltern. Nach dem Sinne des Art. 149 Abs. 2 der Reichsverfassung genügt aber auch für diese Erklärung einfachste Form. Jeder Schein einer Beeinflussung ist zu vermeiden. Es braucht nur festzustehen, daß die Berechtigten, die nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1921 über die religiöse Erziehung des Kindes bestimmen, ihren Willen deutlich erklärt haben. **Die Abmeldung eines zwölf- oder dreizehnjährigen Kindes vom Religionsunterricht bedarf der Zustimmung des Kindes. Diese kann durch eine Entscheidung des Vormundschaftsgerichts nicht ersetzt werden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

„Spät kommt er, doch er kommt!"

Nil admirari! — Sich über nichts wundern! — schrieb schon vor hunderten von Jahren der alte Horaz in seinen Episteln! Wundern wir uns denn heute überhaupt noch über irgendetwas? Ist es denn noch möglich, uns zu überraschen? Da müssen sich schon gewaltige Dinge ereignen, wenn wir Notverordnungserprobten mal in Erstaunen geraten sollen. Aber trotzdem ein ganz klein wenig große Augen haben wir wohl heute morgen doch gemacht, als alles in blendendem Weiß erstrahlte. Plötzlich wieder Schnee? nachdem man schon von Kopf bis Fuß auf Vorfrühling eingestellt war; nachdem man schon die Gänsekiele geschnitzt — zum mindesten aber die Schreibmaschine geölt hatte — um die bedauerliche Mitwelt mit lieblichen Frühlingsgedichtchen zu erfreuen. Nun sind all die kleinen Träume von Lenz und Primeltöpfchen zu Eis geworden und man wird sich wieder mit der Eisblumenwirklichkeit abfinden müssen. Träume sind Schäume und man soll sich keinen Illusionen hingeben!

Außerdem gibt es ja auch viele, denen der etwas verspätete Winter gerade recht kommt. Man hört, daß schon eine gewaltige Hausse in Skiwachs eingesetzt hat und heute nachmittag werden wohl die ersten Skihäschen im Stadtpark ihr „Wesen" treiben. Und auch die Rodler sind schon mit dem Polieren ihrer Schlittenkufen beschäftigt. Kurz, heute nachmittag wird unsere Stadt im Zeichen des vorfrühlingshaften Wintersportes stehen!

Selbstverständlich hat auch die Polizei das Ihrige getan, um dem Winter zu begegnen. Sie macht die „Bürgerschaft" auf die dringende Befolgung der Vorschriften über die Schneebeseitigung und Bestreuung der Bürgersteige mit abstumpfenden Mitteln aufmerksam. Sie erinnert an eine Polizeiverordnung, nach der der Schnee unmittelbar nach dem Schneefall beseitigt werden muß. Also Ihr Sportlustigen! Bevor Ihr zum Skistock greift, nehmt erst die Schneeschaufel zur Hand und tut das Eurige für die „öffentliche Sicherheit!" B. G.

Haustöchter und Bürgersteuer

Haussöhne und Haustöchter, die im Betriebe oder Haushalt der Eltern eine Hilfskraft ersetzen, sind — soweit die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind — u. U. bürgersteuerpflichtig.

Soweit vorgenannte Personen im Betriebe der Eltern tätig sind, kann man diese Auffassung verstehen. Anders liegt aber der Fall, wenn die Kinder lediglich, ohne im Betriebe tätig zu sein, bei den Eltern wohnen. Im allgemeinen wird man bei Haussöhnen, die sich ohne Beschäftigung im Haushalt der Eltern aufhalten, nicht annehmen können, daß sie eine Hilfskraft im Haushalt ersetzen.

Anders liegt die Sache bei den Haustöchtern. Die Feststellung, ob eine Haustochter eine Hilfskraft ersetzt, ist in vielen Fällen schwierig. Meistens wird die Sache so liegen, daß eine Haustochter, wenn sie einmal bei den Eltern wohnt, auch im Haushalt hilft, soweit Sport und sonstige „wichtigere" Beschäftigung dazu Zeit und vor allem Interesse übrig lassen. Ob aber die Tätigkeit einer Hilfskraft ausgeübt wird, ist doch eigentlich nicht von der Mitwirkung im Haushalt zu beurteilen, sondern von dem Gesichtspunkt aus, ob — falls die Haustochter aus dem Haushalt der Eltern ausscheiden oder eine Tätigkeit aufnehmen würde — dann eine fremde Hilfkraft im Haushalt der Eltern erforderlich wird. Es ist ein unbilliges Verlangen darin zu erblicken, daß eine Haustochter, die doch den Arbeitsmarkt entlastet, Bürgersteuer zahlen soll, oder vielmehr, daß die Eltern zu den Unterhaltungskosten noch obendrein Bürgersteuer zahlen müssen. Anders freilich liegt die Sache in den Fällen, in denen eine Haustochter tatsächlich eine Hilfskraft ersetzt und dafür Lebensunterhalt usw. erhält.

Sum, sum, sum, Bienchen flieg' herum!

Auf der Werbetagung des Imkervereins Merseburg und Umgegend, die Mittwoch nachmittag um 3 Uhr im Kasino stattfindet, wird auch eine Ausstellung imkerlicher Geräte gezeigt werden. Wenn auch Bienenzucht mit den einfachsten Mitteln betrieben werden kann, so kann es trotzdem nicht schaden, sich mit den unbedingt notwendigen Geräten bekannt zu machen. Unter anderem werden auch die verschiedensten Bienenkästen zur Schau gestellt werden. Hoffentlich gelingt es dem Imkerverein, mit seiner Werbetagung das Interesse für Bienenzucht in den weitesten Kreisen zu erwecken.

Bücher und Kaninchen . . .

Am Sonntag wurden aus dem Schaukasten einer Papierhandlung in der Kleinen Ritterstraße vier Bücher gestohlen. Die Polizei ermittelte in dem Dieb einen zwölfjährigen Schüler. Die Bücher konnten dem Besitzer zurückgegeben werden.

In diesen Tagen wurde hier nachts in der Fischerstraße aus einem unverschlossenen Kaninchenstall vier Kaninchen gestohlen, unter denen sich zwei Hochtragende befanden. Die Diebe drangen über eine zweieinhalb Meter hohe Mauer in den Hof ein und suchten sich die besten unter den vorhandenen Tieren aus.

Generalsuperintendent Lohmann

auf dem Dommännerabend vor Merseburgs Gemeindekörperschaften.

Der Saal bei Rülke war am Montag bis auf den letzten Platz besetzt, zum Dommännerabend. Entgegen der sonst so streng eingehaltenen Regel aber sah man diesmal auch vereinzelt Damen: Angehörige der kirchlichen Körperschaften Merseburgs. Die Anwesenheit des neuen Generalsuperintendenten Lohmann war hierzu Grund genug; ihn wollte und sollten alle Mitglieder der gemeindlichen Selbstverwaltung kennen lernen!

Superintendent Kramm

verlas nach kurzer Begrüßung der Anwesenden (unter denen sich übrigens auch Regierungspräsident, Landeshauptmann und Oberbürgermeister befanden) den Lehrtext der Brüdergemeine für diesen 8. Februar das Wort aus dem Corinthberief „Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott". Und folgende etwa war seine Auslegung dieses Textes:

Wir leben inmitten einer Krise, in der die Menschheit wohl weniger den Glauben, daß ein Gott ist, als das Vertrauen auf Gott verloren hat.

Wenn auch die moderne Wissenschaft schon längst wieder in Ehrfurcht sich beugt vor der geheimnisvollen Größe Gottes, so scheint es doch, als ob kindliche Hingabe an Gott dem modernen Menschen unmöglich sei. Man glaubt, Gott müsse unsere Geschicke anders lenken, als er es tut, er dürfe nicht zulassen, wie ein ganzes großes Volk — nicht nur die 6 Millionen Arbeitslosen — dem Abgrund immer näher kommen. Warum hindert Gott nicht, daß man uns Deutschen antut, was man will? Daraus, daß wir nicht mehr fähig scheinen, die Entwicklung des von Gott gelenkten derzeitigen Weltgeschehens abzuwarten, erwächst der moderne hoffnungslose Pessimismus, der kein Vertrauen mehr aufkommen läßt!

Paulus fand den Weg zum Vertrauen — durch Christus!

Und wie der Apostel müssen auch wir erst erfahren, daß nur Christus uns mit Gott zu versöhnen vermochte, daß „sein Tod mein Leben" ist. Zu Gott müssen wir zurückfinden, müssen wieder wollen, daß „sein Wille geschehe"! In des Vaters Hand allein liegt unser und unseres Volkes Schicksal. Solche Auffassung aber kann und soll uns nicht entbinden von der Pflicht, dem Vaterlande nach besten Kräften zu dienen.

„Notzeit und Kirche".

Gewaltige Aufgaben bei unzulänglichen Mitteln. — Sorgen über Sorgen, doch auch hoffnungsfreudige Zuversicht!

Anschließend hieß dann Superintendent Kramm den Generalsuperintendenten, dem er am nachmittag im Kreise der Pfarrerkonferenz zum ersten Male den ehrerbietigen Gruß der Geistlichen habe entbieten dürfen, namens der Männer der Domgemeinde sowie der kirchlichen Körperschaften der Stadt willkommen in Merseburg.

Der ganze Kirchenkreis wünsche dem neuen Lenker der Geschicke des Südostsprengels der Provinz Sachsen von Herzen Gottes reichen Segen zur Uebernahme des schweren Amtes hier im gefährdeten Industriegebiet mit seiner so ungewissen Zukunft.

Darauf ergriff Generalsuperintendent Lohmann selbst das Wort zu einer längeren Ansprache: Aus dem Rheinland kommend? wo für die Evangelischen schon immer das kirchliche Selbstverwaltungsrecht das hohe Palladium war, freue er sich besonders, auch in der alten Lutherprovinz lebendige Selbstverwaltungsarbeit zu finden. Und vielleicht sei die Anschauung richtig, daß man innerhalb der Evangelischen Landeskirche im Westen jetzt konservativer sei als im frisch vorwärtsdrängenden Osten. Wenn er darum heute hier zu den kirchlichen Körperschaften spreche, von Mensch zu Mensch, so wolle er sie teilnehmen lassen an seinen vielen Sorgen so gut wie an seinen mannigfachen Hoffnungen für die Evangelische Kirche und damit für das ganze deutsche evangelische Volk.

Groß, fast erdrückend oft, so fuhr der Generalsuperintendent fort, sind die Sorgen. Ueberall im öffentlichen Leben harren der Kirche Aufgaben über Aufgaben, zumal auf dem in der Zeit wachsender Not immer noch sich erweiternden Gebiet der Wohlfahrt. Doch solch riesengroßer Aufgabe stehen nur zu beschränkte Mittel gegenüber; genau so wie im eigentlichen Kirchenleben. Kräfte über Kräfte sind vorhanden, die helfen möchten, aber die Möglichkeit fehlt, sie schaffen zu lassen . . . Die Pfarrstellen hatte man kontingentieren müssen, notwendigste Bauten unterbleiben.

Denn die Evangelische Kirche ist arm geworden!

Ihr Vermögen ging, in Kriegsanleihe angelegt, als es zum Besten der Nation notwendig war, zum großen Teil verloren, schwand vollends während der Inflation. Reste an kirchlichen Liegenschaften gilt es zu verpachten an eine zahlungsunfähige Landwirtschaft. In der Hauptsache sind also die enorm gestiegenen kirchlichen Ausgaben auf dem in mehr als einer Hinsicht nicht ungefährlichen Wege der Besteuerung zu decken. Und gerade jetzt wurden durch Notverordnung die Staatszuschüsse um nicht weniger als 20 Prozent gekürzt!

Man muß sich einmal ganz nüchtern all dies vor Augen führen, um sich zu fragen, was werden soll. Kann man, darf man die Jugend sich selbst überlassen, sie, die wieder überraschend empfänglich geworden für ernsthaftes Eingehen auf ihre seelischen Nöte? Muß man nicht vor allem der erwerbslosen Jugendlichen zu sinnvoller Beschäftigung verhelfen?! Bringt nicht jeder Tag der Fürsorge neue Aufgaben, die die öffentliche Wohlfahrt nicht mehr zu bezwingen vermag? Wo ist für haltlose Menschen in unserer haltlosen Zeit die stützende Hilfe, ohne die sie rettungslos untergehen?

„Seelsorge" tut not, mehr denn je vorher, heute, wo irrend Suchende jeder Sekte, jedem neuen Propheten bedenkenlos Gefolgschaft leisten.

Sie alle lechzen im Grunde nach echter, rechter Seelsorge. Doch die Kräfte und Mittel fehlen, diese zu betreiben . . .

Und auf der anderen Seite stürmen in der Zeit der furchtbaren parteipolitischen Zerklüftung fanatische Kräfte auf die Kirche ein, die eine „neue Welt bauen" möchten. Kaum überraschend war das Aufkommen der Gottlosen-Bewegung mit ihrem Ziel, nicht nur die Kirche nein, Gott selbst zu vernichten. Demgegenüber aufbrausende nationale Kräfte, getragen von der Sehnsucht, endlich herauszukommen aus der Knechtung die äußere wie innere Freiheit wiederzu-

Der neue Generalsuperintendent.

erringen! Wem glühte das Herz nicht mit, wenn er sieht, wie hier so heiß begehrt wird nach nationaler und sozialer Gerechtigkeit?

Von der Kirche fordert man, sie solle Stellung nehmen für oder wider. Man möchte sie hier wie dort in den Dienst gerade seiner Idee zwingen; nicht mehr bei Seite schieben will man, vielmehr erobern! Und dies Ringen der Parteien geht wiederum vor allem um die Jugend, die unbeirrt von der verwirrten Bergangenheit, aber auch ohne Schutz wertvoller Zusammenhänge mit dem Einst.

Kann die Kirche sich für ein Parteiprogramm entscheiden?

Uebersieht man bei solcher Forderung nicht, daß sie dann mit hineingezogen würde in den politischen Tageszwist? Aber freilich, ebenso wenig ist es möglich, daß die Kirche sich einfach für „neutral" erklärte. Zu allerletzt könnte die Evangelische Kirche sich lösen von der Gebundenheit an Volkstum und Familie, Brauch und Sitte! „Erobern" lassen darf sie sich nicht, selbst muß und soll sie handeln, als Volkskirche, die sie ist und bleiben will!

Christ sein heißt, an die Zukunft glauben, zu glauben an das kommende Reich Gottes. Und so gilt es für die Kirche, für alle, die den Namen „evangelische Christen" noch zu Recht tragen, die Botschaft des Evangeliums zu künden auch im politischen Tageskampf. Denken wir an die fast erschütternde Opferfreudigkeit so mancher Prediger der kommunistischen „Heilslehre", so erkennen wir, daß wir etwas wie „kirchliche SA.-Männer" brauchten. Männer wie unsere Freunde von der Nationalsozialistischen Partei, die uns wieder zeigen daß man auch heute noch für seine Ueberzeugung bis zum Letzten einstehen kann.

Solche Bekenner tun not, in Wort und Werk, mit Tat und Leben einzustehen bereit für ihren evangelischen Glauben, für Gott.

Und so Opferwillige gilt es zu erringen und zu gewinnen!

Weder Materialismus noch Kollektivismus vermögen glücklich zu machen. Glückseligkeit ohne Ende, Ruhe findet sich nur im lebendigen Gott. Ruhe und Einssein mit dem Ursprung, aus dem alles ward.

Mit diesem Bekenntnis schloß der Generalsuperintendent seine anfangs fast allzu nüchternen, dann aber die Hörer mitfortreißenden, ja begeisternden Ausführungen. Mit knappen Worten gelobte Superintendent Kramm, den Willen der Gemeinden des Kirchenkreises Merseburg, an ihrer Stelle mitzuwirken, daß durch die Evangelische Kirche das Wirrsal der Zeit entwirrt werde

*

Der Generalsuperintendent

begrüßt die Domgymnasiums-Schulgemeinde

Am Vormittag hatte Generalsuperintendent Lohmann in Begleitung des Superintendenten bereits dem Domgymnasium seinen Besuch abgestattet, um so die alten, seit der Reformation bestehenden Beziehungen zwischen der Lutherischen Kirche und dieser unserer alten humanistischen Bildungsstätte zu dokumentieren. Die Schulgemeinde — Schüler und Lehrer — waren in der Aula zur gemeinsamen Andacht versammelt.

Seiner Ansprache unterlegte Studiendirektor Dr. Hertling das Pauluswort aus dem Korintherbrief „Strebet nach der Liebe!" Dieser kurze Satz berge in sich eine gewaltige Spannung, denn menschliches Streben bedeute eigene Kraft, die Liebe aber göttliches Geschenk. Doch der Apostel fordere nichts Unmögliches, da seine Worte bedeuteten: Strebet nach Christus! — Im Anschluß an die Begrüßung des Generalsuperintendenten betonte der Direktor dann, daß seine Schule diesem Streben zu Christus immer treu bleiben wolle. Als seine Hauptaufgabe sehe er es an, die ihm anvertrauten Schüler zu dem einen Ziel zu führen: einer „adligen Freude am Leben", die alle höchsten Kräfte dieses Lebens entwickele und steigere, damit endlich dies köstliche Gut am Ende gesetzt werden könne, das noch köstlicher sei.

Hierauf entbot Generalsuperintendent Lohmann der Schulgemeinde seinen Willkommensgruß. Er erzählte aus der eigenen Schulzeit und knüpfte daran die Mahnung, die Evangelische Kirche alle Zeit lieb zu behalten. Besonders freue er sich, im Merseburger Domgymnasium nicht nur eine Unterrichtsanstalt, sondern eine wirkliche echte Schulgemeinde gefunden zu haben. Die schlichte Feier war umrahmt vom gemeinsamen Gesang des alten Zinzendorf-Chorals „Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh".

Nachbarstadt Halle.

Neuer Kreisverbandsvorsitzender im Deutschen Sängerbund.

Kürzlich fand in Halle eine Vertretersitzung der im Kreise VII des Deutschen Sängerbundes zusammengeschlossenen Sängerbünde: „Elb-Havel-Sängerbund", „Sängerbund an der Saale", „Anhaltischer Sängerbund" und „Provinzial-Liederkafel" statt. Die Sitzung befaßte sich in der Hauptsache mit der Wahl des Kreisvorsitzenden, die sich durch das Ausscheiden des bisherigen Vorsitzenden, Oberstudiendirektors Dr. Mund, Stendal, erforderlich macht.

Zum Vorsitzenden des Kreises VII (Provinz Sachsen und Anhalt) wurde Landgerichtspräsident Kinner, Dessau, und zu dessen Stellvertreter Herr Tischmener, Kalbe, gewählt.

Durch Benzingase getötet!

Bezirksdirektor Eichhorn von einer Automobilversicherungsgesellschaft hatte am Freitag mit seinem Kraftwagen eine Geschäftsfahrt unternommen. Da er bis Sonnabendvormittag nicht zurückgekehrt war, stellten die Angehörigen Nachforschungen nach seinem Verbleib an. Beim Betreten der Garage fand man Eichhorn tot neben seinem Kraftwagen auf. Er hatte an seinem Wagen noch eine Reparatur vorgenommen, anscheinend aber dabei einen Schwindelanfall erlitten und ist dann durch die ausströmenden Gase getötet worden.

Unveränderte Lebenshaltungskosten.

Die hallischen Lebenshaltungskosten — Indexziffern sind nach dem Stande vom 3. Februar 1932 gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0003

Maskenball

beim Turn- und Sportverein Rössen.

„Maskenball beim Turn- und Sportverein Rössen!“ — Unzählige Male hatte man ihn abgesagt zum Bedauern derjenigen, die gerade bei der Schwere der Zeit einmal aus dem grauen Alltag heraus wollten, und wenigstens einmal in Freude und Frohsinn alles vergessend im Faschingstrubel untertauchen wollten! Aber dann hieß es doch wieder, daß der Ball stattfinden würde; und am Sonnabend war denn auch endlich der große Tag heran.

Die Veranstaltung — die dritte ihrer Art — unterschied sich dadurch von den früheren, daß für sie nur die unteren Räume zur Verfügung standen, während bisher stets das ganze Gesellschaftshaus freigegeben war Erwies sich das als ein Fehler? Wir glauben nicht. Die Zahl derer, die sich schweren Herzens zum Verzicht auf den unter den Merseburger Faschingsveranstaltungen nicht mehr wegzudenkenden „Rössener Maskenball“ entschließen mußten, war so groß, daß diejenigen, die nicht verzichten mußten Raum genug hatten. Es war voll, aber nur so voll, daß die glänzende Stimmung hierunter nicht einen Augenblick litt. Vielleicht hätte sogar die Freude nicht die Höhe erklommen, wenn die Bevölkerungsdichte unter einem größeren Tummelplatz „gelitten“ hätte.

Das Gros der Teilnehmer stellte natürlich die Jugend. Schon deswegen, weil Kostüm und Maske keinen Schluß auf Alter und Persönlichkeit zuließen. Dieser erste Eindruck wurde noch dadurch erhöht, daß die historischen Kostüme — wie überall so auch in Rössen — der „Moderne“ Platz gemacht haben. Rokoko- und Biedermeierstil waren in hoffnungsloser Minderheit. Dafür herrschten Phantasiekostüme in allen erdenklichen Farben und Formen. Eine ganze Division tadellos gewachsener Matrosenmädels in blendend weißer Paradeuniform hatte sich eingefunden. Neben Pierretten und den nun einmal dazugehörigen **Pierrots** bevölkerten Dominos in rot, grün, gelb, blau, buntfleckige Clowns, Harlekine, Russen sowie sonstige Nationalitäten neben Vertretern ehrsamer Gewerbe die Tanzfläche Selbst ein Topfflicker war mitsamt seiner geräuschvollen und stark beschäftigten Werkstatt angerückt. Und zu allem spielten zwei starke Orchester ohne lange Pausen und mit solchem Schmiß, daß auch der dritte Rössener Maskenball ein ganz großer Erfolg wurde. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß auch die Oekonomie des Gesellschaftshauses glänzend funktionierte.

Froh ging man erst in früher Morgenstunde auseinander. Mit Dank für die im jubilierendem Herzen, die diese schönen Stunden doch noch ermöglicht hatten. Im nächsten Jahr — so hoffen wir — haben sich die Zeiten so geändert, daß das gesamte Gesellschaftshaus wieder bevölkert ist. Und nicht weit weg von dieser idealen Stätte der Freude und Kunst mögen dichte Rauchschwaden aus allen Essen des Ammoniakwerks davon künden, daß es im Deutschen Vaterlande wieder Arbeit gibt.

Varieté im Tivoli.

Das Varieté-Tournee „Memphis“ gab am Sonntag im großen Saal des „Tivoli“ ein Gastspiel, das recht gut besucht war. Ein gut ausgewähltes Programm sorgte für Unterhaltung und vor allem gefielen die chinesischen Gaukler; „the two Regany's“ in ihrem Gymnastikakt und das Musikunikum „Moran“ von der Plaza Berlin. Auch Miß Astoria, die bekannte Luft-Fee vom Kristallpalast Leipzig sowie The Orig. Kreiß, Equilibristen von Drei Linden Leipzig ernteten verdienten Beifall. Es folgten Miß-Bella Jessy, eine komische Tanz-Parodie, Ralia und Memphis, ein Tanzakt mit Verwandlung vom Empire London.

Geschäftsleute protestieren

gegen Errichtung eines Einheitspreisgeschäftes.

Die Merseburger „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Geschäftsleute in der NSDAP.“ hielt am Sonntag eine überfüllte Versammlung ab, die einen recht lebhaften Verlauf nahm. Stadtverordneter Rietze gab nach kurzer Begrüßung bekannt, daß der Magistrat eine Beteiligung an der Versammlung abgelehnt habe, trotzdem der Auszug der Firma Hans Käther aus dem Graulschen Hause am Entenplan und die demnächst unter behördlichem Verzicht auf den bestehenden Fluchtlinienplan erfolgende Eröffnung eines Einheitspreisgeschäftes dort bedeutsam genug seien.

Pg. Simon referierte sodann über Mittelstand, Warenhäuser, Konzerne und Konsumvereine. Er wies nach, daß Hitlers schon vor zwölf Jahren aufgestellte These auf staatliche Förderung und Erhaltung des Mittelstandes, der die Grundlage jedes geordneten Staatswesens sei, gerade durch die Gegenwart ihre vollste Berechtigung erwiesen habe. Proteste nützen jetzt noch weniger als bisher. Entweder nehme der Mittelstand mit den Nationalsozialisten den Kampf gegen das für die heutigen Zustände verantwortliche System auf, oder er geht vollständig unter! Der Redner schloß mit der Forderung, das verhängnisvolle Schlagwort vom Spiel der freien Kräfte durch berufsständische Gliederung zu beseitigen.

Als zweiter Redner setzte sich Pg. Krämer-Halle zunächst mit dem eingegangenen Magistratsbrief auseinander, um anschließend scharf gegen die absterbenden Mittelstandsparteien, die übermäßige Einfuhr von Agrarprodukten und die unsinnigen Handelsverträge zu polemisieren.

Stadtverordneter Rietze unterstrich in der Aussprache, daß für Merseburg das Bedürfnis nach einem Epageschäft keinesfalls vorliege. Obendrein solle auch noch ein zweites ähnliches Unternehmen im Anmarsch sein! Der Redner erklärte weiter, daß die Baudeputation über das erste Projekt nicht genau unterrichtet worden wäre vielmehr überrumpelt sei. Er forderte ebenso wie der folgende Redner, Kaufmann Baufeld, daß die zukünftigen Geschäftsinhaber auf alle Fälle die früher verlangten Arkaden bauten. Nachdem noch Rechtsanwalt Hanns und Stadtverordneter Kohl (Staatspartei) gesprochen hatten, deren Ausführungen Pg. Simon zurückwies, faßte man folgende

Entschließung:

„Die von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Geschäftsleute in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Merseburg, einberufene Versammlung, in der alle Kreise des gewerblichen Mittelstandes vertreten sind, insbesondere Kaufmännischer Verein Merseburg, Edeka-Verband Merseburg, Handelsschutz- und Rabattsparverein Merseburg, Innungsausschuß der Handwerksverbände Merseburg, Gastwirteverein Merseburg und andere mehr, hat mit Entrüstung von der beabsichtigten Eröffnung eines Einheitspreisgeschäftes Kenntnis genommen. Die Zulassung eines solchen Betriebes bedeutet für den gewerblichen Mittelstand allgemein, und insbesondere für den der Stadt Merseburg, eine außerordentliche, geradezu katastrophale Existenzbedrohung!

Die allgemeine Wirtschaftslage mit ihren verheerenden Folgen hat in überaus starkem Maße die Stadt Merseburg und dadurch in erster Linie die gewerbetreibenden Stände in ihr betroffen. Große Teile der einheimischen Industrie — Blancke-Werke, Ambi-Werk, die Maschinenfabriken Th. Groke A.-G. und G. Göpel, Mitteldeutsche Industriewerke und Buntpapierfabrik Heilmann — sind vernichtet, und die Kaufkraft ihrer Arbeitnehmer ist auf ein Minimum gesunken. Dazu kommt die erhebliche Betriebseinschränkung im benachbarten Leunawerk sowie den Grubenbetrieben des Geiseltals. Darüber hinaus haben sämtliche heimischen Gewerbebetriebe, namentlich der Kleinhandel, unter der außerordentlichen starken Konkurrenz der in den Nachbargroßstädten Halle und Leipzig bestehenden Großkaufhäuser, Warenhäuser und anderer Großbetriebe, die durch Filialen mehr und mehr auch schon in der Stadt Merseburg selbst Fuß gefaßt haben, zu leiden.

Die steuerliche Belastung der selbständigen Gewerbetreibenden ist zum Zerreißen angespannt und droht, ihre Existenz völlig zu vernichten. Die Zulassung einer neuen Konkurrenz, die aller Wahrscheinlichkeit nach in engster Abhängigkeit vom großkapitalistischen Unternehmen stehen würde, ist daher für die Merseburger Geschäftswelt völlig untragbar und wird mit Sicherheit den Ruin alteingesessener Firmen zur Folge haben. Aber auch im Interesse des steuerlichen Aufkommens der Stadt Merseburg ist die Zulassung eines Betriebes der gedachten Art absolut abzulehnen da der steuerliche Ausfall bei weiten Kreisen des Mittelstandes durch den eventuellen Mehreingang des Einheitspreisgeschäftes nicht aufgewogen werden kann.

Aus vorstehenden Gründen fordern die anwesenden berufenen Vertreter des Mittelstandes: 1. daß der Magistrat der Stadt Merseburg die erteilte Genehmigung zum Umbau des Graulschen Grundstücks, Kleine Ritterstraße Nr. 1, zurückzieht, und auf Durchführung des bestehenden Fluchtlinienplanes besteht; und 2. daß der Magistrat die gefährdeten Belange der alteingesessenen Bürger im allgemeinen und der Gewerbetreibenden im besonderen wahrnimmt, und die Errichtung eines Einheitspreisgeschäfts gleichgültig in welcher Form, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln verhindert“.

Im 1. Punkt der in der Entschließung aufgestellten Forderung beschäftigte man sich mit internen Angelegenheiten der Firma Dobkowitz und zwar mit Geschäftsziffern, deren Nachprüfung gänzlich unmöglich ist, und die wir deshalb zu veröffentlichen nicht in der Lage sind. Im übrigen stellte Kaufmann P. Rößner noch fest, daß die fragliche Merseburger Firma sich erst dann in die Angelegenheit des Grundstückes in der Ritterstraße eingeschaltet habe, als die Kommanditgesellschaft Brandt, also ein Konkurrenzunternehmen, sich für dessen Ermietung interessierte.

Gustav Schroer kommt nach Merseburg

Das Domgymnasium veranstaltet am heutigen Dienstag abends um 8 Uhr einen Elternabend in Form einer musikalischen Abendfeier zum Gedächtnis an Joseph Haydn der im März vor 100 Jahren geboren wurde. Die musikalische Vortragsfolge mit Chören, Orchestermusik und Solis sowie einer Ansprache von Oberschullehrer Straube erscheint so gewählt, daß dem Abend ein recht guter Besuch sehr zu wünschen ist.

Heute Elternabend im Domgymnasium.

Es ist dem Junglandbund Kreis Merseburg gelungen, zu dem Deutschen Abend, der am 6. März in Verbindung mit seiner Hauptversammlung hier abgehalten wird, als Redner, den in Stadt und Land durch seine tiefgründigen Romane bekannten Schriftsteller Gustav Schroer zu gewinnen. Seine Merseburger Lesergemeinde wird sicher die Gelegenheit benutzen,, den Dichter persönlich kennen zu lernen.

Das Wintersportwetter.

In den letzten 24 Stunden ist nach längerer Zeit in den meisten deutschen Gebirgen mäßiger, stellenweise stärkerer Schneefall zu verzeichnen. Im Harz und in den schlesischen Gebirgen isti n den höheren Lagen vielfach die Schneedecke um mehr als 10 Zentimeter verstärkt worden. Im Schwarzwald und in den Alpen sind nur geringe Schneemengen gefallen. Der Frost hat angehalten und sich teilweise noch verstärkt. Im Harz haben sich die Sportmöglichkeiten gebessert. Sehr günstig sind sie im schlesischen Bergland und im mittleren Harz.

Schierke: 620; 8 Zentimeter; Neuschnee 6 bis 8; —3; leichter Schneefall; Pulverschnee; mäßige Sportmöglichkeit.

Braunlage: 600; 8 Zentimeter; Neuschnee 7; —3; leichter Schneefall; Pulverschnee; mäßig.

Hahnenklee: 600; 5 Zentimeter; Neuschnee 3—5; —3; leichter Schneefall; Pulverschnee; nur Eisbahn möglich.

Torfhaus: 800; 15 Zentimeter; Neuschnee 11—15; —5; leichter Schneefall; Pulverschnee sehr gut.

Schreiberhau: 13 Zentimeter; Neuschnee 6 bis 10; —8; leichter Schneefall; Pulverschnee gut.

*

Wettervorhersage bis Mittwochabend: bei Ostwind weitere Frostverschärfung.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Der **Stahlhelm,** Ortsgruppe Merseburg, veranstaltet am Mittwoch, dem 10. Februar eine Sportübung. Treffpunkt 20 Uhr Stahlhelmküche. Turnschuhe mitbringen!

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. — , Donnerstag, den 11. abends 6 Uhr Vorstandssitzung, 8 Uhr Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Bund Königin-Luise. Donnerstag, dem 11. Februar, pünktlich 20 Uhr bei Rülke Bundesabend. Aufnahme neuer Mitglieder durch Untergauführerin Frau von Trotha. Das Erscheinen aller Kameradinnen ist Pflicht Gäste sind herzlich willkommen.

Kolonial- und Schutztruppenverein Merseburg. Freitag, dem 12. Februar, abends 8,15 Uhr im „Alten Dessauer“ Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Leuna. Der Jahreshauptappell findet statt am Freitag, 12. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof „Heiterer Blick“. Zu dieser Pflichtveranstaltung haben sämtliche Kameraden zu erscheinen.

Merseburger Veranstaltungen

Kammerlichtspiele. „Nie wieder Liebe“ mit Lilian Harvey.

Lichtspielpalast Sonne. „Meine Frau die Hochstaplerin“.

Aus wirtschaftlichen Sorgen . . .

Leuna. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei dem Manne, der an der Auebrücke in selbstmörderischer Absicht in die Saale sprang und ertrank, um einen Pförtner L. vom Leunawerk. Anscheinend sind wirtschaftliche Sorgen der Grund zur Tat gewesen, denn der Pförtner war kürzlich abgebaut worden. Die Leiche konnte noch nicht gefunden waren.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Doktor Unruh, der gerade oben am offenen Fenster seines Arbeitszimmers stand und in die Sonne guckte, hörte sie und schmunzelte. Immer war sie gutgelaunt, dieses höchst erfreuliche Fräulein Pohl, das am Tage vorher, ohne zu mucksen, bis um zehn Uhr abends mit ihm durchgearbeitet hatte — und das er Esel in einem unbedachten Augenblick an einen anderen abzutreten versprochen hatte! Wenn der sie nun nicht wieder hergab?!

Barbara bemerkte sofort die Falten auf der Stirn ihres mürrisch „Morgen!“ brümmelnden Chefs, schritt aber ruhig auf ihren Fensterplatz zu. Wenn man ganz still saß und schwieg, bis der kleine Mann, der wie eine wildgewordene Kugel von einem Ende des großen Zimmers ins andere schoß, sich zur Arbeit gesammelt, ging alles wunderschön.

Aber Doktor Unruh rannte heute nicht im Zimmer umher, sondern pflanzte sich, beide Hände in die Taschen seines Jacketts vergraben, vor Barbara auf und betrachtete sie so böse durch seine funkelnden Brillengläser, daß sie wider Willen lächeln mußte.

„Natürlich“, knurrte er, „sie freut sich schon!“

„Gewiß freue ich mich, Herr Doktor“, entgegnete sie heiter, „daß gestern Ihre Experimente so glänzend gelangen und daß heute die Sonne scheint! Wissen Sie sonst noch etwas, worüber ich mich freuen darf?“

„Darf ist gut!“ brummte er und senkte den Kopf. Hübsche Augen hatte sie! Ach so, sie wußte ja noch gar nicht . . .

„Also packen Sie mal Ihre Siebensachen zusammen und pilgern Sie ins Allerheiligste — Sie wissen doch: Hauptgebäude, erster Stock, Mitte. Dort sitzt Ihr neuer Sklaventreiber im kleinen Konferenzzimmer. Und wenn er Sie in vier Tagen nicht wieder 'rausgibt — wie abgemacht —, werfe ich ihm 'ne Bombe auf den Schreibtisch.“

„Ja, wem denn, Herr Doktor?“ erkundigte sich Barbara erstaunt, dabei gehorsam nach Heft und Feder greifend.

Aber der kleine Herr bequemte sich zu keiner weiteren Erklärung.

„Machen Sie nur, daß Sie 'rauskommen“, drängte er ungeduldig, „sonst bereue ich noch meine Dummheit! Und Seiner Exzellenz sagen Sie eine schöne Empfehlung, und Sie wären diejenige, welche —“

Barbara, die begriffen, daß sie irgendwo aushelfen sollte, stand schon an der Tür, als Doktor Unruh ihr nachgelaufen kam.

„Sie könnten wenigstens so tun, als wenn Ihnen die vier Tage leid täten“, sagte er erbost.

Da lachte das Mädchen fröhlich auf und ergriff die dargebotene Hand zu herzlichem Druck.

„Sogar sehr leid tut es mir, Herr Doktor, von Ihnen fortgeschickt zu werden! Hoffentlich genügen Seiner Exzellenz — wer das auch sein mag — meine Kenntnisse!“

„Ich hoffe das Gegenteil, denn dann kriege ich Sie eher wieder!“ kam prompt die Antwort. „'raus, 'raus! Es schlägt schon neun Uhr!“

Am Tor des Hauptgebäudes traf Barbara mit einem schlanken jungen Herrn zusammen, der ins Laboratorium eilen wollte. Er verhielt den Schritt, um sie höflich zu begrüßen — Erich Buchmann. Sie reichten sich die Hand, sprachen einige Worte zusammen. Barbara erkundigte sich nach dem Verlauf der Studienreise, die ihn so lange ferngehalten hatte. Sie zwang sich, Freude zu heucheln, die sie nicht empfand. Es war ihr eine unendliche Erleichterung gewesen, just diesen Menschen fern zu wissen. —

Die aufsteigende Beklommenheit wich jedoch schnell erwartungsvoller Spannung, als sie das bezeichnete Zimmer betrat.

Ein am Schreibtisch sitzender Herr sah bei ihrem Eintritt fragend auf.

Barbara grüßte höflich.

„Doktor Unruh schickt mich mit einer Empfehlung zu Seiner Exzellenz —.“ Es war eine halbe Frage.

Der Herr erhob sich, eine große, straffe Gestalt, und kam ihr einige Schritte entgegen.

„Fräulein Pohl?“

„Jawohl, Exzellenz!“

Eine imponierende Erscheinung in aufrechter Haltung. Die Züge waren kaum zu erkennen, da er mit dem Rücken gegen das sonnenüberflutete Fenster stand.

„Doktor Unruh hatte die Güte, Sie mir auf einige Tage abzutreten“, sagte eine tiefe, klangvolle Männerstimme. „Ich bin ihm und Ihnen sehr dankbar —“ Er brach ab, beugte den Kopf ein wenig vor und kam dann rasch auf Barbara zu. „Aber das ist ja ein Glückszufall! Täusche ich mich nicht, so sind Sie doch die Dame, die im September meiner Frau so hilfreich am Bahnhof beigestanden hat . . .“

Da ging ein Licht des Erkennens auch in Barbara auf. Lächelnd nickte sie:

„Ja, allerdings, Exzellenz, das war ich.“

Ein herzhafter Händedruck umspannte ihre Rechte. „Das freut mich aber ungemein, daß ich Ihnen nun doch noch danken kann für Ihre Güte — Sie waren damals leider so schnell verschwunden.“

„Es war ja so wenig, was ich tun konnte“, wehrte Barbara bescheiden, leicht errötend ab. „Darf ich fragen, wie es Ihrer Frau Gemahlin geht, Exzellenz?“

Er wies auf den Trauerflor an seinem linken Aermel.

„Meine liebe Frau ist noch in derselben Nacht von ihren Leiden erlöst worden.“ Die tiefe Stimme schwankte ein wenig.

„O mein Gott!“ brach es aus Barbara erschrocken heraus. Sie wandte sich ab, um die Tränen abzuwischen, die ihr jäh in die Augen geschossen waren.

„Es ist mir nun eine doppelte Freude, mit Ihnen zusammen zu arbeiten, Fräulein Pohl“, sprach der Mann hinter ihr. Ein warmer Ton klang durch seine Worte. „Sie waren der letzte Mensch, von der meine geliebte Tote sprach. Sie hoffte, daß ich Ihnen noch einmal danken könnte.“

Barbara hatte sich wieder gefaßt.

„Mit diesem Wort von Ihrer Frau Gemahlin haben Sie meine geringen Dienste tausendfach belohnt, Exzellenz“, sagte sie still und legte ihre Hand wieder in die hingehaltene des Mannes, dessen Gestalt sich straffte, als wollte er die traurigen Gedanken abwerfen.

„Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir nun mit der Arbeit beginnen!?“ schlug er freundlich vor. „Ich vermag noch nicht viel über den größten Verlust meines Lebens zu sprechen — und Ihre Zeit ist kostbar. Doktor Unruh wird Sie mir keinen Augenblick länger als versprochen überlassen —“ Ein flüchtiges Lächeln huschte über die ernsten Züge, die durch das Erleben der letzten Monate strenger und schärfer geworden schienen.

Barbara ließ sich ihm gegenüber am großen Konferenztisch nieder und sah mit gespannter Aufmerksamkeit auf den hochgewachsenen Mann, der sich nun, die Knie kreuzend, im Klubsessel ihr gegenüber zurücklehnte.

„Doktor Unruh hat mir bereits kurz berichtet über den Stand seiner neuen Experimente mit Salizyl. Er glaubt, ein neues Mittel gegen Rheumatismus entdeckt zu haben, dem die dem Salizyl sonst übliche angreifende Wirkung auf die Herztätigkeit fehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wenig Rouge.

„Frau Spezinger hat doch auf dem Fest wieder außergewöhnlich jung und blühend ausgesehen!“

„Ja, ja, sie versteht es wirklich, ihrem Aeußeren so einen gewissen Anstrich zu geben . .“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Vom Maskenball in den Tod.

Kropstädt. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall spielte sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee nach Niemegk ab, wo ein Motorrad mit zwei jungen Leuten aus Niemegk, die nach einem Maskenball aus Kropstädt kamen, in voller Fahrt gegen einen Baum raste. Der Führer des Motorrades war sofort tot. Er hatte sich an dem Baum den Kopf eingeschlagen. Der Soziusfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Führer in einer Kurve die Gewalt über das Rad verlor und auf den Baum zuschoß, der ihm zum Verhängnis wurde. Bei dem Toten handelt es sich um einen Niemegker namens Otto Hintze, während der Verletzte Grünkell heißt.

Wenn die Eiserne Front marschiert.

Leipzig. Nun hat auch Leipzig die „Eiserne Front" marschieren sehen. Ohne Streit: Es war ein beachtliches Aufgebot von Männern und Frauen jedes Alters; sie haben sich auch für den Aufmarsch gepofert, denn es war kalt, und sie mußten im Garten des Volkshauses lange stehen und frieren. Diese „Eiserne Front" schützt die Republik; die „Eiserne Front" ist eine Kampftruppe gegen die Feinde der Republik. Die Fahnen aber, die in diesem trutzigen Zug für die Republik getragen wurden, waren in der überwiegenden Mehrzahl **rot**, nur ganz wenige schwarz-rot-goldene waren zu sehen. Wie mit den Fahnen, so war es auch mit der Marschmusik. Gewiß, kein Mensch hatte erwartet, daß diese „Eiserne Front" etwa unter den Klängen des Hohenfriedbergers oder der Wacht am Rhein durch die Leipziger Straßen ziehe; aber alle aus den Zügen tönenden Weisen wurden immer wieder übertönt von den Klängen der „Internationale".

*

Die Oberin Lingenau klagt.

Leipzig. In etwa 14 Tagen wird vor dem Amtsgericht in Leipzig eine Beleidigungsklage der Oberin Lingenau gegen die wegen Totschlags verurteilte Krankenschwester Flora Müller verhandelt; die Oberin fühlt sich durch die Behauptungen der Flora Müller über gewisse Beziehungen, die Frau Lingenau zu Flora Müller gepflogen habe, beleidigt.

Der Rat erklärt, er führe gegen die Oberin eine Disziplinaruntersuchung, warte aber deren Ergebnis unter allen Umständen ab, ehe er Maßnahmen gegen die Oberin ergreife, die als Beamtin sich in jahrelangem Dienste bewährt habe.

Braunes Spitzbubenpack.

Zeitz. Wegen Diebstahls und Betrugs wurde eine Zigeunerin, die in Zeitz und Umgebung Spitzen und Seife zum Kauf angeboten hat, festgenommen. Bei dieser Gelegenheit besprach sie älteren Leuten die Krankheit und beauftragte ihre Klienten, Salz in den Garten zu tragen und dort zu vergraben. Während der Zeit führte sie Diebstähle aus.

In den Klauen des Todes —

und doch unverletzt! — Mit dem Auto unter der Lokomotive. Wunderbare Rettung.

Rudolstadt. Ein beispielloser Vorgang ereignete sich am Sonntagvormittag am Bahnübergang in Schwarza. Ein Personenwagen aus Rudolstadt mit zwei Insassen durchfuhr, von Blankenburg kommend, die Schranke und dem gerade vorbeifahrenden Zuge vor die Räder. Das Auto wurde von der Maschine etwa 40 Meter mitgeschleift, die Räder der Lokomotive fraßen sich immer stärker in das Auto hinein, und als der Zug endlich zum Stehen gebracht werden konnte, da dachte natürlich niemand mehr, daß in diesem Trümmerhaufen lebende Wesen stecken könnten. Aber während der eine der Insassen sich aus den Trümmern herausarbeitete und unversehrt auf die Beine stellte, kam der andere ebenso unverletzt unter den Rädern der Lokomotive hervor. Das Erstaunen war nicht nur bei dem rasch zusammengelaufenen Zug- und Stationspersonal groß, sondern auch die beiden Glückskinder sollen sich ziemlich entgeistert angestaunt haben. Sie setzten den Heimweg nach Rudolstadt auf Schusters Rappen fort.

Die Untersuchung des demolierten Autos soll ergeben haben, daß die Bremsvorrichtung nicht einwandfrei gearbeitet hat, so daß es dem Fahrer nicht gelang, den Wagen vor den Bahnschranken zum Stehen zu bringen. Der Anprall war so stark, daß der Schlagbaum aus dem Räderwerk gerissen wurde.

*

Das Grauen vor Augen.

Einer der beteiligten Autoinsassen schildert der „Rudolstädter Landeszeitung" den Vorgang folgendermaßen:

„Es war ein grauenvoller Augenblick, den ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Vor meinen Augen rotierte das Rad der Lokomotive; ich versuchte, mich bis zur Verdünnung in die Wand des Wagens hineinzupressen, aber immer geringer wurde der Abstand zwischen dem malmenden Ungeheuer und mir. Als ich mich schon selbst aufgegeben hatte, kam die Maschine zum Stehen. Von meinem Nebenmann hatte ich nichts mehr gesehen; erst, als ich mich aus den Trümmern befreit und wie neugeboren auf der Erde stand, kam er unter den Rädern der Lokomotive hervorgekrochen."

Beide nahmen ihr Leben als neu geschenkt entgegen.

Vom Auto getötet.

Tornau bei Düben. Von einem Kraftwagen erfaßt wurde am Sonntagnachmittag der 6jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns Jänicke, als das Kind an der Straßenkreuzung im Dorfe über die Hauptstraße lief. Das Kind schlug mit dem Kopf gegen den rechten Scheinwerfer und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Nach bisherigen Angaben soll jedoch dem Wagenführer, einem Kupferschmied aus Bitterfeld, keine Schuld treffen.

Elende Tierquälerei.

Grassau bei Jessen. In dem vom hiesigen Jagdaufseher ausgelegten Fangeisen hatte sich ein Hund gefangen, der in dieser Zwangslage bereits vier Tage verbracht haben mußte. Das hilflose Tier wurde dann von dem Jagdaufseher mit einem Knüppel derart geschlagen, daß es von dem inzwischen in Kenntnis gesetzten Besitzer mit zerschlagener Schnauze, zerschlagenen Augen und Ohren tot vorgefunden wurde. Anstatt erschossen oder befreit zu werden, wurde das Tier durch gemeine Tierquälerei umgebracht.

Unterschlagungen.

Bad Liebenwerda. Gelegentlich einer unvermuteten Revision der Stadtsparkasse wurden Unregelmäßigkeiten des Kassierers in Höhe von etwa 700 RM. festgestellt. Der Kassierer Janotte wurde sofort vom Amte suspendiert. — Janotte war früher Rendant der Stadtsparkasse. Wegen der selbständigen Gewährung von Krediten war seinerzeit gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das damit endete, daß Janotte auf Verfügung des preußischen Oberverwaltungsgerichts wieder in die städtischen Dienste genommen werden mußte.

Aufsehenerregendes Verbot.

Der Landrat sperrt durch Landjäger den Zutritt zur Kirche.

Oppin (Saalkreis). In einer gemeinsam mit dem Evangelischen Bund veranstalteten kirchengemeindlichen Versammlung sollte am Montagabend in der Kirche von Oppin ein Vertreter des Evangelischen Bundes über das Thema: „Welche Gefahren drohen uns von Moskau und Rom?" sprechen. Diese Veranstaltung ist vom Landrat verboten worden. Vier Landjäger sperrten den Zutritt zur Kirche, die vom Pfarrer vorsorglich abgeschlossen wurde, um es nicht dahin kommen zu lassen, daß etwa doch hineingelangende Versammlungsbesucher polizeilich hätten aus der Kirche herausgeholt werden müssen.

Zu diesem ungewöhnlichen Vorgang werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Versammlung hatte zunächst im Gasthof des Ortes stattfinden sollen. Der sozialdemokratische Amtsvorsteher, der sich schon früher gelegentlich der Aktionen der Gottlosenbewegung wiederholt als zumindesten wenig kirchenfreundlich gezeigt hatte, erklärte jedoch die Veranstaltung des Evangelischen Bundes, in der rein weltanschauliche Fragen erörtert werden sollten, für eine politische Versammlung, die der polizeilichen Anmeldepflicht unterliege. Infolgedessen glaubte er das Recht zu haben, die Versammlung als zu spät angemeldet verbieten zu können. Der Pfarrer sah sich darum genötigt, die Veranstaltung als gemeindekirchliche Versammlung in die Kirche zu verlegen. Auch diese Veranstaltung erklärten die Amtsstellen als politische Versammlung, die verhindert werden würde. Selbst der Bitte, wenigstens den kirchlichen Jahresbericht vor der Kirchengemeinde erstatten zu dürfen, wurde nicht entsprochen.

Eine Schule wird Museum.

Staßfurt. Durch den Magistratsbeschluß wird am 1. April die alte Johannisschule aufgelöst und die Schüler in der aufgestockten Petrischule mit untergebracht. Die Stadt beschloß, die ehemalige Schule dem Staßfurter Museum vollständig zur Verfügung zu stellen. Das erste Museum, das damit ein eigenes Gebäude erhält, hat neben drei großen Korridoren 16 Ausstellungszimmer sowie Räume zur Präparation und Aufbewahrung. Zudem hat das ganze Haus Zentralheizung. Die Stadt hat damit dem Museum einen ständigen Verbleib in Staßfurt gesichert.

Guter Fang im D-Zug.

Stendal. Aus einem von Rathenow hier eintreffenden D-Zug wurde durch Bahnüberwachungsbeamte der 24jährige Dreher Ewald König aus Bielefeld herausgeholt. Bei König fand man u. a. eine Armeepistole 08 mit acht Dum-Dum-Geschossen, ein Reservemagazin, 22 scharfe Patronen, 10 Schrotpatronen, einen Schlagring, zwei Taschenlampen, eine Augenmaske und 45 RM. bares Geld. Am Abend zuvor hatte ein Oberlandjäger aus Neue Schleuse bei Rathenow den Dreher König und seinen Komplicen auf seinem Dienstgange gestellt. Die beiden Personen warfen dem Beamten sofort ihre Fahrräder und Aktentaschen vor die Füße und flüchteten. In den Aktentaschen wurden Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Der Komplice des Königs konnte noch nicht gefaßt werden.

Beim Bockbierfest erstochen.

Meiningen. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem Bockbierfest im benachbarten Welkershausen der 19jährige Gerhard Fricke von dem Arbeiter Alwin Weisheit aus Meiningen im Streit mit einem Messer erstochen. Er starb nach stundenlangem Todeskampfe. Weisheit, ein mehrfach vorbestrafter Mann, wurde noch in derselben Nacht verhaftet.

Bergwerksdirektor i. R. Hermann Froese †

Naumburg. Der frühere Vorstand der Preußiger Braunkohlen-AG. in Meuselwitz, Bergwerksdirektor i. R. Hermann Froese, ist in Naumburg gestorben. Ueber ein Menschenalter stand er an der Spitze des genannten Unternehmens und hat, als er 1929 in den Ruhestand trat, den Vorsitz des Aufsichtsrates der Gesellschaft übernommen. Dem Verstorbenen wird ein außerordentliches soziales Verständnis nachgerühmt, er genoß besonderes Vertrauen bei der Arbeiterschaft.

Ein Totgeglaubter erscheint wieder

Stiege. Der Schulkinde Gerhard Ihle war seit Donnerstag verschwunden. Man nahm an, daß er auf dem Eis des Schloßteiches eingebrochen und ertrunken sei, da deutlich sichtbare Löcher in der morschen Eisdecke hierauf schließen ließen. Jetzt ist der Totgeglaubte wieder aufgetaucht. Er hatte sich aus Furcht vor Strafe in einem Heuschuppen versteckt gehalten, ist aber von Hunger und Kälte gepeigt, wieder zu den Seinen zurückgekehrt.

Halberstadt. Das hiesige Versorgungsamt wird zum 1. April 1932 aufgelöst werden. Sein Bezirk wird dem Versorgungsamt Magdeburg zugelegt. Zugleich mit dieser Zusammenlegung werden beim Versorgungsamt Magdeburg zum 1. April 1932 die Angelegenheiten der Ruhegeld- usw.-Empfänger und ihrer Hinterbliebenen (Pensionsangelegenheiten) zusammengelegt.

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Nacht senkte sich über den Sonnenhof. Dunler warfen die Tannen ihre Schatten auf das Haus her.

Mit ineinandergeschlungenen Händen saß Jula auf der Bank. Träne um Träne rann über ihre bleichen Wangen, obwohl sie sich alle Mühe gab, sie zu verhalten. Aber es ging nicht. Die Erinnerung war eben noch zu neu und zu stark. In ihren Gedankengang drängte sich ein schönes, von der Sonne braungebranntes Männergesicht, aus dem ein paar dunkle Augen sie groß und leuchtend, fast bittend ansahen, als wollten sie sagen: „Hab ich dir weh getan?"

Endlich erhob sich Jula und ging zurück zum Wohnhaus. Langsamen Schrittes stieg sie dann die Treppen hinauf und warf sich angekleidet aufs Bett.

*

Einige Stunden früher.

Die Dämmerung lag bereits über dem Voggtreuterhof und von dort herauf tönten die Abendglocken. In der Natur lag der Friede des schlafen gegangenen Tages.

Jackl stand in seinem Zimmer und starrte hinaus in die werdende Nacht.

Plötzlich horchte er auf. Ein schwermütiges Lied, von mehreren Stimmen gesungen, klang zitternd und wehklagend durch die Lüfte. Es paßte so recht zu seiner Stimmung. Er schaute hinüber zum Himmelsteinerhof, von dem der Gesang herüberschwebte, und die Falte auf der Stirn wurde noch tiefer.

„Die könna leicht singen", murmelte er „Die hab'n koane Schuld'n am Hof. Ja, so einer, wia der Himmelsteiner, hat halt a leichts Macha!" fügte er mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Ein Luftzug trug ihm jetzt deutlich den Refrain des Liedes ans Ohr, in dem es hieß:

„Aber schön san die schwarzen Aug'n,
aber treu bleib'n tean s nia!"

Hart lachte Jackl auf und schritt mit wuchtigen Schritten auf und ab.

Dreimal war er seit jenem Tag total betrunken nach Hause gekommen. Fürwahr, der Alkohol war für sein liebestrankes Herz eine vortreffliche Medizin. Er half ihm wenigstens einigermaßen vergessen, was nun doch vergessen werden mußte. Leider reichte dieser Trost nur einige Stunden aus, denn wenn Jackl aus seinem Dämmerzustand erwachte und ihn die grausame Wirklichkeit anstierte, dann wußte er, daß es ein Vergessen nie gab, weil er zu sehr an dem Mädchen gehangen, das ihn nach seiner Ansicht treulos verlassen hatte.

Mittlerweile war es Nacht geworden, eine stille, lauschige Nacht, mit unzählig vielen zuckenden Himmelslichtern am liebdunklen Horizont. Durch das offene Fenster drang die harzige Luft der Tannen, die der einsame Mann am Fenster wie ein Durstiger in sich einsog.

Längst war der Gesang verstummt, still und trübsinnig lag die Nacht über dem Voggtreuterhof. Unverwandt starrte Jackl hinauf in den schlafenden Bergwald.

Plötzlich kam wieder das brennende Verlangen über ihn, hinaufzustürmen in den nächtlichen Wald, den Stutzen in der Faust, wie in früherer Zeit. Lange war es her, daß er die schwarze Maske getragen hatte. Jula, der zuleid er das Wildern aufgab, hatte ja auch ihr Wort gebrochen.

Er riß den Stutzen aus dem Schrank, zitternd glitten seine Finger über den blanken Stahl des Rohres.

Leise verließ er das Haus und lenkte seine Schritte gegen den Wald.

Der Pfad verlor sich schließlich in ein feiles Latschenfeld. Sein Herz begann jetzt über zu schlagen. Lautlos kletterte Jackl die Latschen hinauf. Plötzlich blieb er mit einem Ruck stehen. Waren das nicht rollende Steine? Da tauchte auch schon dicht vor ihm ein grauer Schatten auf. Jackl strengte seine Augen an, um zu erkennen, was es war.

Jetzt mußte ihn das Wild gewittert haben denn es wandte sich mit einem Satz zur Flucht.

Da krachte auch schon der Schuß und röchelnd stürzte das Tier in die vorderen Läufe, schnellte nochmals empor und brach dann zusammen.

Jackl hatte sich hinter einen Busch geduckt und lauschte mit angehaltenem Atem nach allen Richtungen. Nichts war zu hören, nur in der Ferne rollte noch das Echo des Schusses und auch das war jetzt verhallt.

Jackl ging auf seine Beute zu. Es war ein schwacher Gabelbock. Aber Jackl war für heute zufrieden. Der Anfang war gemacht und hatte ihm gezeigt, daß er auch in dunkler Nacht noch gut zu treffen wußte.

Er versteckte den Bock in einem Wurzelloch und warf Moos darüber, dann trat er den Heimweg an.

Sein Gewehr nahm er vorsichtshalber mit nach Hause. — —

Von diesem Tage an krachte es des Nachts bald da, bald dort im Walde. Den Jägern gelang es trotz unermüdlicher Suche nicht, des Wilderers habhaft zu werden. Es war schon bekannt geworden, daß die schwarze Maske wieder ihr Unwesen und zwar viel stärker und frecher wie vor einem Jahr trieb. Ueberall im Walde traf man auf Wilddurchbruch, doch vom Uebeltäter war keine Spur zu finden. Es war, als hätte ihn jedesmal nach einem Schuß der Erdboden verschlungen.

Jackl aber hatte in kurzer Zeit sechs Wilderer zusammengebracht, deren Führer er geworden war. Während er früher nur aus Lust und Leidenschaft gewildert hatte, tat er es jetzt, um daran zu verdienen. Das schönste aber war, daß seine Kumpanen nicht einmal wußten, wer ihr Führer war. Denn niemals hatte er sich ihnen ohne Maske gezeigt.

Keiner fragte ihn nach seinem Namen, bindlings folgten sie ihm auf den Wegen, die er sie führte. Mehrmals hatte er ihnen Beweise von Mut und Unerschrockenheit geliefert.

Bei den Blutbuchen trafen sie bei sinkender Dämmerung unter einem Losungswort zusammen, das der Führer bestimmte. Dann ging es zuerst nach einer Felsenhöhle, die für einen Uneingeweihten niemals zu finden war, da sie verstickt und mit wilden Sträuchern fast gänzlich umwuchert lag. Wenn die Nacht fast völlig hereingebrochen war, ging es ans Handwerk.

24. Kapitel.

Mit unerbittlicher Gewalt nahte der 1. Juli heran, an dem der Voggtreuterhof zur Versteigerung kommen sollte.

Jackl hatte alles versucht, das Geld aufzubringen und der Alte war zu den früheren Freunden gegangen, aber überall war es umsonst. Das Sprichwort: „Freunde in der Not, gehen tausend auf ein Lot" wurde zur Wirklichkeit.

Es war am Abend des 28. Juni, als sich der alte Voggtreuter und Jackl in der guten Stube gegenübersaßen. Jackl hielt ein Schreiben in der Hand, das er schon ein dutzendmal durchgelesen hatte. Es enthielt nichts als die höfliche Einladung für den 29. Juni zu einer geschäftlichen Besprechung mit dem Holzgroßhändler Eduard Pendl.

„Es ist die ganzige Rettung", unterbrach jetzt der Alte das Schweigen. „Du mußt die Pendl heirat'n, oder wir steh'n in drei Tag als Bettler da!"

Jackl blieb stumm. Er wußte, daß es keinen andern Ausweg mehr gab. Und trotzdem graute ihm davor. Wenn wenigstens nur der eine Wechsel mit den 50 000 Mark fällig gewesen wäre. So aber waren am gleichen Tag zwei weitere einzulösen, einer mit 15 000 und einer mit 18 000 Mark. Dazu kam noch die unbeglichene Krankenhausrechnung mit 3000 Mark.

In wildem Durcheinander tanzten vor Jackls Augen die Buchstaben 86 000 Mark.

„Der Vater hatte recht. Es gab sonst wirklich keinen Ausweg. Er sühnte auf bei dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0005

Aus der Umgebung.

15 prozentige Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Knapendorf. Am vergangenen Sonnabend traten die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse zur 15. Generalversammlung zusammen, um den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr zu erhalten. Die Kasse hat, wie immer in den 15 Jahren ihres Bestehens, wieder mit Gewinn gearbeitet, der entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage allerdings in bescheidenen Grenzen blieb. Immerhin wird dadurch die Kasse in den Stand gesetzt — wozu sie gesetzlich nicht verpflichtet ist —, ihren Spareinlegern die durch die Inflation entwerteten Guthaben mit 15 Prozent aufzuwerten und ab 1. April 1932 gutzuschreiben. Erfreulich war es, daß die Kasse nicht unter der allgemeinen Geldangst der letzten Monate zu leiden hatte, vielmehr sich die Abhebungen in der üblichen Grenze hielten. So ist es auch zu verstehen, daß sie noch über beträchtliche flüssige Gelder bei der Genossenschaftsbank in Halle verfügt. Die Spar- und Darlehnskasse Knapendorf ist damit eine der besten in der Provinz Sachsen.

Für seine 15jährige treue Verwaltung der Kasse erhielt der Rendant Otto Kahle, Knapendorf eine Anerkennung in Form eines silbernen Reliefbildes mit Widmung überreicht. Ebenso wurde der Landwirt Gustav Günther, Milzau, der seit der Gründung dem Vorstand angehört, mit anerkennenden Worten ausgezeichnet. Der Not der Zeit entsprechend, wurde auf das festliche Begehen des 15jährigen Bestehens der Kasse einstimmig verzichtet. Vorstand und Aufsichtsrat bleiben in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestehen.

Zeitkartenverkauf der Mübag.

Bad Dürrenberg. Den Bemühungen des Gemeindevorstehers Presuhn ist es gelungen, bei der Merseburger Ueberlandbahnen AG. die Errichtung einer Verkaufsstelle von Zeitkarten durchzudrücken. Den Verkauf der Karten hat die Gemeindeverwaltung selbst übernommen, und zwar können sie ab sofort werktäglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der Kämmereikasse erworben werden.

Masernferien.

Kriegsdorf. Unter den hiesigen Schulkindern sind die Masern ausgebrochen. Die Krankheit hat in den letzten Tagen derart zugenommen, daß jetzt der Schulunterricht vorläufig ausfallen muß.

Einbruchsdiebstahl.

Frankleben. Bei der Witwe Sch. wurde dieser Tage ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten eine goldene Uhr und etwa 100 Mark, mit denen sie unerkannt entkamen.

Guter Erfolg der Holzauktion.

St. Micheln-St. Ulrich. Am Sonnabendnachmittag fand hier im Walde eine Brennholzauktion statt. Die vorhandene Menge wurde bei sehr starker Beteiligung zu angemessenen Preisen schnell abgesetzt. Die Auktion soll in Kürze in Gröst wiederholt werden.

406 Wohlfahrtsunterstützte.

Mücheln. In der vergangenen Woche wurden von der Stadtgemeinde insgesamt 406 ausgesteuerte Hauptunterstützungsempfänger unterhalten. Davon entfallen auf Altmücheln 134, 33 auf Wenden, 20 auf Zorbau, 42 auf Zöbigker, 21 auf Gehüfte, 22 auf Eptingen und 134 auf Möckerling.

Senkung der städt. Mieten!

Mücheln. Gemäß der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sind die Mieten für die städtischen Wohnungen um ein Zwölftel gesenkt worden.

Ausklang der kirchlichen Woche.

Mücheln. Es war ein Wagnis im Geiseltal, das von der Wirtschaftskatastrophe besonders hart getroffen ist, eine kirchliche Woche zu veranstalten. **Das Wagnis ist gelungen.** Die 50 Vorträge von 20 Rednern in 33 Gemeinden waren durchweg gut besucht. Wo mehrere Abende gehalten wurden, steigerte sich der Besuch. Abgesehen von kleinen Verschiebungen konnte der Plan voll durchgeführt werden. Ihren Abschluß fand die kirchliche Woche durch den Kreiskirchentag am 7. Februar in Mücheln. Auf der Nachmittagsversammlung im „Deutschen Hof", dessen Saal sich als viel zu klein erwies, boten neben den Behörden und Schulen die einzelnen Berufsstände: Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft durch Vertreter Grußworte. Konsistorialrat Hage, Magdeburg, hielt den abschließenden Vortrag: Was sollen wir nun tun? — Danach fand eine von Sup. Müller geleitete eindrucksvolle Kundgebung in der völlig überfüllten Kirche statt, die getragen war von dem Liede: Wach auf, Wach auf, du deutsches Land, Du hast genug geschlafen!" und durch Mitwirken eines Sprechchors, der Woikeworte sprach, eine besondere Note erhielt. Den Höhepunkt bildete die Ansprache des Generalsuperintendent D. Eger, Magdeburg.

*

Missionsarbeit in Indien!

Kauern. Am Sonntag abend fand im hiesigen Gasthofe ein kirchlicher Familienabend statt, zu dem sich Gäste aus den Gemeinden Tenditz, Tollwitz, Kauern und Zöllschen in großer Zahl eingefunden hatten. Pfarrer Goetze begrüßte die Erschienenen und gab in treffenden Worten eine erklärende Einleitung zu der im Programm vorgesehenen Filmvorführung „Gopal. Der Weg eines Anders". In anschaulicher Weise erzählte der Vortragende von den Bestrebungen der beiden indischen Nationalhelden Gandhi und Tagore. Seine Ausführungen gipfelten in der Schilderung der deutschen evangelischen Missionsarbeit in Indien. Der Film selbst, der einen interessanten Querschnitt durch dieses den meisten nicht zu klarem Bewußtsein gekommene Werk des Christentums bot, zeigte in eindringlichen Bildern typische Einzelheiten des indischen Volkslebens; prächtige Naturaufnahmen und herzerquickende Szenen, in denen die Wandlungen des Helden Gopal geschildert wurden, wechselten in bunter Folge. Ein tiefer Eindruck von den Freuden und Leiden des Missionars, von den harten Gegensätzen in den Weltanschauungen und von dem unvergleichlichen Wert der Missionsarbeit wurde bei den Zuschauern hervorgerufen. Vortrag und Film waren umrahmt von musikalischen Darbietungen und gemeinsamen Gesängen. Ein schöner Erfolg war diesem ersten Gemeindeabend während der Amtszeit des neuen Pfarrers beschieden. Der geldliche Ueberschuß soll dem deutschen Missionswerk zugute kommen.

*

„Biblische Frauengestalten."

Leuna. Die Jahreshauptversammlung der Evangelischen Frauenhilfe in der Friedenskirche am Freitag, den 5. Februar, gestaltete sich zu einer Abschiedsfeier für die scheidende Vorsitzende, Frau Wohlfahrt, die infolge ihres Wegzugs von Leuna die ihr ans Herz gewachsene Hilfstätigkeit aufgeben muß. Die allseitige Verehrung, die die Scheidende bei allen Mitgliedern genießt, fand ihren Ausdruck in den Dankesworten, die ihr von berufener Seite gewidmet wurden und in den feierlichen Gesängen des Kirchenchors.

Nach einem Bericht über die Hilfstätigkeit im verflossenen Jahre und nach der Uebernahme der Geschäfte durch den neuen Vorstand sprach Herr Pastor Lüttke über „Biblische Frauengestalten". Er zeigte an Hand vieler Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament, wie sich die Stellung der Frau im Laufe der Zeit gewandelt hat und wie insbesondere durch die Lehre Christi die Gleichstellung von Mann und Frau zur Wirklichkeit geworden ist. Jünger und Jüngerinnen trugen das Evangelium in alle Welt und die christliche Frau gab durch ihre Innerlichkeit und ihren tugendhaften Lebenswandel dem Familienleben einen neuen, tieferen Sinn.

Bunter Abend des Stahlhelm.

Mücheln. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm hatte am Sonnabendabend zu einem bunten Abend eingeladen, der sich eines ungemein starken Besuches erfreute. Nach einer Begrüßungsansprache von Kamerad Speller folgten Bodenübungen des Scharnhorst und Frei- und Mutübungen des Jungstahlhelm. Die Exaktheit und Sicherheit der Vorführungen erregte Bewunderung und Staunen. Nach einigen Musikstücken der Stahlhelmkapelle kam auch der Humor zu seinem Recht. Ein Jungstahlhelmmann verstand es aufs trefflichste, die Lachmuskeln aller Anwesenden in Bewegung zu halten. Nach der Aufführung eines kleinen Einakters „Isidor Hammelfett" spielte die Kapelle noch einen Schlußmarsch und dann begann der Tanz.

Im biblischen Alter.

Bad Lauchstädt. Eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, Fräulein Anna Völkerling vollendet am morgigen Mittwoch ihr 85. Lebensjahr. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rege.

Der Rentner Eduard Rosenkranz kann am Donnerstag seinen 80. Geburtstag feiern. Auch er erfreut sich noch guter körperlicher Rüstigkeit.

Ein rabiater Ehemann.

Ammendorf. In der Poststraße entstanden in der Nacht zum Montag zwischen einem Ehepaar Familienstreitigkeiten. Der Ehemann hat in seiner Erregung seine Frau sowie seine 10jährige Tochter mit einer Scheintodpistole bedroht und darauf verschiedene Möbel demoliert. Beim Eintreffen der Polizeibeamten war die Ehefrau bereits mit ihrer Tochter zu ihrer Mutter geflüchtet. Die Pistole wurde dem Täter abgenommen.

Wegen Krankheit in den Tod.

Röpzig. Am Sonnabendnachmittag sprang hier in der Nähe der Fähre ein junger Mann aus Ammendorf in selbstmörderischer Absicht in die Saale. Der Fährmann versuchte den jungen Mann zu retten, konnte ihn aber erst nach halbstündiger verzweifelter Anstrengung als Leiche bergen. Der Grund zu der Tat soll in einem Herzleiden zu suchen sein.

500jährige Linde wird gefällt.

Kleinlauchstädt. Die 500 Jahre alte Linde vor dem Gasthof „Zum roten Hirsch" soll jetzt aus Gründen der Verkehrssicherheit gefällt werden. Sie wird heute vormittag in Gegenwart von Sachverständigen und Wissenschaftlern umgelegt, da nach einer alten Ueberlieferung zwischen den Wurzeln der Linde ein Behälter mit Dokumenten und Münzen versteckt sein soll. Es dürfte sich wahrscheinlich als notwendig erweisen, die Straße während der Zeit zu sperren.

Erwerbslosenziffer steigt.

Schkeuditz. Im Laufe des Monats Januar ist die Gesamtzahl der Erwerbslosen von 1987 auf 2040 gestiegen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erhöhte sich von 603 auf 655 und zwar werden zurzeit 361 Ledige und 294 Verheiratete mit 627 Angehörigen unterstützt. Die städtische Volksküche lieferte an Einzelpersonen und Familien Essen und gab täglich 281 Portionen aus.

Es wird gebaut!

Schkeuditz. Der Magistrat hat jetzt eine ganze Reihe von Arbeiten für den städtischen Neubau in der Weststraße ausgeschrieben. Die Angebote müssen bis zum Sonnabend, dem 13. dieses Monats mittags 12 Uhr eingereicht sein. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Rundfunkprogramm

Mittwoch 10. Februar 1932

Leipzig (Dresden 318,8) Wellenlänge 259,3 Mtr.

6,30 Funkgymnastik
Anschließend bis 8,15: Frühkonzert (Schallplatten)
8,15 Dienst der Hausfrau
10,00 Wirtschaftsnachrichten
10,05 Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Was die Zeitung bringt
11,00 Werbenachrichten
12,10 Mittagskonzert
Dazwischen 13,00: Wettervoraussage, Preise und Börsenbericht
14,00 Erwerbslosenfunk
14,30 Von Krokodilen und Nordfischen
15,35 Wirtschaftsnachrichten
16,00 Für die Jugend
17,30 Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen
17,55 Wirtschaftsnachrichten
Anschließend bis 18,05: Wettervoraussage und Zeitangabe
18,15 Pädagogischer Funk
18,40 Sprachenfunk
19,00 Aufgaben und Aussichten der deutschen Reparationspolitik (II)
19,30 Unterhaltungskonzert
21,00 Zeitbericht
21,10 Gescheites Durcheinander
21,50 Das Genzel-Quartett spielt
22,25 Nachrichtendienst
Anschließend bis 23,30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten)

Mittwoch, 10. Februar 1932

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Funkgymnastik
Anschließend bis 8,15: Frühkonzert
6,45 Wetterbericht für die Landwirtschaft
9,00 Berliner Schulfunk
9,35 Die Technik des Verkaufens (I)
10,10 Schulfunk
10,35 Neueste Nachrichten
12,00 Wetterbericht für die Landwirtschaft
Anschließend Schallplatten-Konzert
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts
12,55 Nauener Zeitzeichen
13,30 Neueste Nachrichten
14,00 Uebertragung Berlin: Konzert
14,45 Kinderstunde
15,30 Wetter- und Börsenberichte
15,45 Frauenstunde
16,00 Pädagogischer Funk
16,30 Nachmittagskonzert aus Hamburg
17,30 Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen (II)
18,00 Vom vierstimmigen Liedgesang (II)
18,30 Hochschulfunk
18,55 Wetterbericht für die Landwirtschaft
19,00 Volkswirtschaftsfunk
19,30 Stunde des Beamten
20,00 „Luthers Wort an die Gegenwart"
20,30 „Aschermittwoch"
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts
22,00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
Danach bis 0,30 Unterhaltungskonzert

Gedanken, neben einem ungeliebten Weib dahinleben zu müssen. Und doch — was blieb ihm übrig? Schwer atmend erhob er sich und murmelte:

„Ich will mir's nochmal überlegen." Dann trat er unter die Haustür. Langsamen Schrittes ging er über den Hof und lehnte sich an das Scheunentor.

Welcher Friede um ihn her. Wie wohl tat es, als der kühle Abendwind über seine heiße Stirn strich. Traumverloren starrte Jackl auf den leise plätschernden Brunnen. Ihm war, als säße dort auf seinem Rand eine Gestalt, die mit nassen, rätselhaften Augen zu ihm herüberschaute. Wallend floß das nußbraune Haar über die Schultern. Jetzt öffnete sie den Mund, bot ihm die blutroten Lippen zum Kusse dar, lächelte, als wollte sie sagen: „Komm doch, ich hab dich doch soviel gern, schau, wia mein Herzerl voll Liab is, und mein Blut voll Unruh. Komm doch, wir wollen glücklich sein, lachen und scherzen!"

Der Träumende schloß die Augen. Wie schmerzte die Erinnerung an jene Zeit.

„O Jula! Warum hast mir dös antan?" kam es aus seinem Munde.

Vom Kirchturm herauf schlug es 9 Uhr und kaum war der letzte Schlag verhallt, als die Glocken zum Abendsegen läuteten.

Benommen lauschte Jackl der ehernen Melodie, die es verstand, sich in sein Herz zu schmeicheln. Und plötzlich wußte er; er liebte seine Heimat mit allen Fasern seines Seins. Noch nie war er sich dessen so stark bewußt geworden als in dieser Stunde.

Und in dieser Minute schwor er, sich seine Geburtsstätte zu erhalten. Sie war es wert, in den allerdings bitteren Apfel zu beißen, den ihm das Schicksal entgegengerollt hatte. Sie war es wert, ein ungeliebtes Weib zu freien.

Mit einer energischen Bewegung warf er den Kopf in den Nacken und schritt hinüber in die Stube.

„Ich fahr' morg'n mit dem ersten Zug nach München." Der Alte schnellte in die Höhe.

„Vergelt's Gott, Bua!" Er reichte dem Sohn beide Hände hin. Flüchtig drückte sie Jackl, dann stürmte er davon.

Eben schlug es halb, um 10 Uhr mußte er bei den Blutbuchen sein.

Ungeduldig warteten dort sechs vermummte Gestalten auf ihren Führer. Sollte er sie im Stich gelassen haben, weil er solange auf sich warten ließ?

Doch da tauchte in der Dämmerung die hohe schlanke Gestalt desselben auf.

Er trat unter sie, drückte jedem die Hand und sagte dann mit unterdrückter Stimme: „Kameraden! Heut ist's die letzte Nacht, daß ich bei euch bin —"

Rufe des Staunens wurden unter den Wilderern laut. „— weil ich morg'n fortfahr und mir a Braut hol!"

Dies konnte er ruhig sagen, denn er wußte mit Bestimmtheit, daß er von Hedwig keinen Korb zu befürchten hatte.

Jetzt streckten sich aber sechs Hände entgegen, um die seine zu drücken. Einer versuchte sogar ein Hoch auf die zukünftige Wildschützenbraut loszulassen. Aber ein anderer schüttelte ihn derb an der Schulter:

„Mensch, was fallt dir ein, bist narrisch word'n?"

Und mit unterdrückter Stimme erzählte er dann, was er in vergangener Nacht gehört hatte, als er an des Försters Stubenfenster gelauscht hatte.

Ein ganzes Aufgebot von Forstbeamten sollte mit Hilfe von Gendarmerie heute nacht in den Bergwald ziehen, um dem schändlichen Treiben der Wilderer ein Ende zu machen.

Jackl zuckte zusammen. Sollte ihm die letzte Nacht noch zum Verhängnis werden? Gut, so soll es denn sein. Aber lebend sollten sie ihn nicht in die Hände bekommen.

Lautlos gingen sie dann durch den Wald. Jetzt hatten sie die Felsenhöhle erreicht.

Jackl fragte jetzt denjenigen, der am Forsthaus gelauscht hatte, ob er nicht wisse, nach welcher Richtung die Jäger ihre Streife machten.

„Ich glaub, nach'm Kogl", sagte der.

„Gut, dann gehn ma heut aufs Kar. Bevor wir aber geh'n, will ich euch aber daran erinnern, was auf'm Spiel steht. Sollten die Jaga komma, so will ich net hab'n, daß Blut fließt. Menschenleb'n will ich keins auf'm G'wissen hab'n. Solltens trotzdem ein von uns erwischen, so versprech ich ihm, für seine Angehörigen zu sorgen, aber nur unter der Bedingung, daß er sein Schwur net bricht und kein seiner Kameraden verrat."

Schweigend hoben die Männer die Schwurfinger und erneuten ihren Schwur. Darauf verließen sie die Höhle.

Der erste Schuß am Kar war gefallen und kaum war das Echo verrollt, wurde es ringsum lebendig. Von zwei Seiten zugleich schallte ein herrisches, kurzes „Halt!", so daß die Wilderer in ihrer ersten Bestürzung nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten.

„Zurück in die Höhle," raunte Jackl den übrigen zu. Doch, es gab keinen Ausweg mehr, überall funkelten ihnen blitzende Gewehrläufe entgegen.

„Verflucht!" schrie Jackl. „Wehrt sich jeder seiner Haut, so gut's geht."

Im selben Moment aber fühlte er, wie zwei Arme gleich eisernen Klammern sich um seinen Leib schlangen und nur mit Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Angreifer abzuschütteln.

Es entspann sich jetzt ein wütendes Handgemenge. Zwei der Wildschützen lagen schon gefesselt am Boden. Schaurig gellten die Flüche der anderen durch den Karwald.

Jackls Faust traf eben wieder einen Jäger, der mit einem Schrei zu Boden taumelte.

Aber was half es? Die Uebermacht war zu groß.

Nach fünf Minuten waren die Wilderer überwunden bis auf einen. Der stand noch frei und aufrecht, wie ein Verzweifelter den Kolben über seinem Haupte schwingend.

Plötzlich fühlte er seinen Hals von zwei Fäusten umklammert. Und diese Fäuste tasteten an seinem Gesicht empor, ein Ruck — die schwarze Halbmaske flog zu Boden. Jackl griff nach dem Gesicht des Angreifers zerrte an dem struppigen Vollbart des Försters, dessen Mund sich ein staunendes „Ah" entrang.

Mit einem Ruck hatte sich Jackl losgerissen und ergriff nun die Flucht. Er hörte noch hinter sich die Worte des Försters: „So schnell wie möglich zum Voggtreuterhof!"

Wie von Furien gehetzt, stürmte Jackl durch den Wald, um auf dem nächsten Weg zum Hof zu gelangen. Nach seiner Berechnung müßte er eine halbe Stunde früher als die Jäger dort ankommen. Also blieb ihm soviel Zeit, sich schnell umzuziehen und wieder fortzurennen.

* * *

Aus dem dämmerigen Grau der Nacht hoben sich fast gespensterhaft die weißen Mauern des Voggtreuterhofes empor. Abgehetzt klopfte Jackl an das Fenster seines Vaters.

„Schnell — schnell tu auf, die Jager sind mir auf den Fersen."

Leise kreischte die Haustür in den Angeln. Ein knarrendes Geräusch im Schloß, ein Schlüssel wurde umgedreht, dann war es wieder still.

Drinnen im Hausflur aber standen sich Vater und Sohn gegenüber.

„Bua, was hast jetzt ang'fangt?" jammerte der Alte.

„Red nix! Gib mir schnell Geld, ich zieh mich um und lauf nach Tölz, fahr mit dem ersten Zug nach München und du sagst, wenn nach mir gefragt wird, ich sei gestern schon hing'fahr'n."

Und ehe der Alte recht zur Besinnung kam, hatte Jackl die Schuhe von den Füßen gerissen und war die Treppe hinaufgestürzt. Jetzt kam auch in den Alten Leben. Er stürzte in seine Kammer, raffte das wenige Bargeld zusammen und schob den Vorhang zur Seite, um mit verzerrtem Blick hinaus in die dunkle Nacht zu sehen. Erschreckt fuhr er zurück, als Jackl ihn anredete: „Jetzt laß mich naus."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Dienstag, den 9. Februar 1932

1885 Gaumeister 1931/32!

Es konnte wohl für die Handballer kaum ein schöneres Wetter geben, als das am Sonntag. Eine große Anzahl Sportbegeisterter hatte die lachende Sonne auf den ATB-Platz gelockt, um Zeuge des Handballgroßkampfes zwischen 1885 Merseburg und Städt. Tv. 1861 Weißenfels um den Gaumeistertitel zu sein. Recht enttäuschte Gesichter konnte man im Verlauf der ersten Halbzeit sehen: hatte man doch unsere 1885er in einer Form erwartet, die wenigstens dem Spiel gegen Rössen entsprach, leider sah man das Gegenteil. Weißenfels zeigte dagegen in der 1. Halbzeit ein einiges flüssiges Spiel und führte bei Halbzeit verdient 2:1. In der zweiten Halbzeit war alles wie umgewandelt, 1885 kam in ihr altes Fahrwasser der Vorsonntage und erreichte Höchstform, während das Spiel der Gäste zusehends abflaute. Durch einen brillanten Endspurt stellte 1885 das Ergebnis auf 7:3. Somit ist 1885 Gaumeister und kämpft nun um die Kreismeisterschaft mit. — Das erste Jubiläumsspiel der Turn. Vereinigung gegen PSV. Merseburg endete mit einem knappen 6:5 (3:2)-Sieg für die Polizisten. Das Entscheidungsspiel, der 1. Klasse Gruppe B, welches in Kahna zwischen Friesen Frankleben und Köschen-Beuna ausgetragen wurde, endete mit einem knapren Sieg von 4:3 für Frankleben. Hierdurch ist Frankleben Meister seiner Gruppe und nimmt nun an den Aufstiegsspielen zur Meisterklasse teil. In Halle schlug der HTB. den GTV. im Freundschaftsspiel 8:6 (4:2) während der Polizei Tv. in Diemitz durch eine 6:7 (3:6)-Niederlage zwei weitere Punkte einbüßte.

*

Weitere Gaumeister im Turner-Handball.

Auch in den übrigen Gauen des 13. Turnkreises Thüringen wurden am Sonntag die Meister ermittelt. Westthüringen: Turnerschaft Waarbung Eisenach — Friesen Mühlhausen 3:2 (2:1); Ostthüringen: Deutscher Tv. Lucka — ATG. Gera 1:5 (0:3); Nordthüringen: PSV. Sondershausen — Turnerbund Nordhausen 6:2 (2:0); Mittelthüringen: Tv. Ilversgehofen — 1866 Apolda 4:7 (2:5).

Städt.-Tv. 1861 Weißenfels 7:3 (1:3) geschlagen

Herrliches Wetter bei diesem großen Meisterkampf! Hochanständige Spielweise in jeder Beziehung! Im Turnerhandball werden doch die Zügel straff gehalten, das konnte man wieder auch in diesem Kampfe beobachten. Der Neutrale Schmidt-Jena war ein vorbildlicher Leiter, doch war er in den letzten 15 Minuten etwas umgestimmt. Im allgemeinen zeigten beide Mannschaften hohes Können.

Die Merseburger Elf war wieder einmal in bester Verfassung. Ihre Wuchtigkeit erkannte man erst in den letzten 20 Minuten, obwohl man an einen Sieg vordem noch stark zweifelte. Ihr Tormann war wie immer; für den noch behinderten Verteidiger P. Schlecht versah Kuhnert dieses verantwortungsvolle Amt; die Läuferreihe galt als eiserne Mauer; das Stürmerspiel ganz hervorragend. Die Weißenfelser gefielen in der ersten Halbzeit und bis 20 Minuten vor Schluß sehr gut; ihre Vorlagen und das sichere Zuspiel war einzig schön; der Torwart war wirklich beste Klasse; er hielt mitunter die unglaublichsten Sachen. Die Weißenfelser kamen erst dann vollständig aus dem Konzept, als Merseburg in den letzten 20 Minuten aufdrehte und mit kolossaler Schnelligkeit zum Endspurt überging. Diesem Tempo gegenüber waren sie vollständig machtlos.

Zum Spiel selbst: Weißenfels, mit Sonne im Rücken, drückt mit aller Macht und erzielt in der 3. Minute das erste Tor. In der 22. Minute holt Willi Becker den Ausgleich, aber 2 Minuten vor Halbzeit schaffen es die Weißenfelser auf 2:1. Nach dem Wechsel glückt ihnen der dritte — aber auch letzte — Wurf. Den Kampf gab man für Merseburg schon verloren, denn die Gäste waren bis dahin immer noch in bester Fahrt. Eine Wendung tritt ein, als W. Becker durch Strafwurf auf 2:3 verkürzt. Jetzt werden die 85er mobil und K. Becker gelingt durch Prachtschuß der Ausgleich! Ohrenbetäubender Beifall setzt ein; 5 Minuten später führt ein Strafwurf zur 4:3-Führung! Das Publikum feuert tüchtig an. W. Becker verwandelt dann einen 5. Strafwurf. Mit dem Schlußpfiff verließen die 85er — umringt und mit tosendem Beifall vom Publikum begrüßt — als endgültiger Gaumeister den neutralen ATB.-Platz.

Auch wir freuen uns, daß die beste Handballelf des Nordostthüringer Turngaues Merseburg besitzen darf.

*

PSV.—Turn. Vgg. 6:5

PSV. gewann als glücklicher das erste Jubiläumsspiel.

Zahlreiche Zuschauer hatten sich am Sonntag auf der schönen Platzanlage eingefunden, als sich die Mannschaften zum Kampfe stellten. Der 1. Vorsitzende der Turn. Vgg. Herr Böker sprach dem PSV. seinen Dank aus und überreichte ihm ein Diplom. Dann begann ein Spiel, das die Zuschauer immer in Spannung hielt. Man merkte, die Vgg. hat sich viel vorgenommen. Aber meist gehen ihre Würfe knapp am Tor vorbei. Oder der hervorragende Hilbrecht im PSV. Tor sticht sie aus den Ecken. Nicht zuletzt er rettete seiner Mannschaft den Sieg. Die Leute von der Friedrichstraße spielen überlegen. Um so überraschender kommt es, daß die Polizisten durch Seifert in Führung gehen. Aber keine Minute vergeht, dann kann Meister ausgleichen. PSV. kommt mehr auf. Jedesmal, wenn der PSV. in Führung geht, läßt der Ausgleich nicht lange auf sich warten. Schon die kurze Torfolge gibt einen Beweis für den spannenden Kampf. Oft ertönt schon der „Tor"-Ruf, aber die Stürmer der Vgg haben Pech. Schon 3 Minuten nach der Pause kommen die PSV.er zum vierten Tor. Durch halbaren Wurf kann Mähler sogar auf 5:2 ziehen. Das war das Signal zum Angriff für die Vgg. Die Gäste haben schwer zu kämpfen. Trotz verstärkter Hintermannschaft kann die Vgg. durch schöne Würfe von Jerich und Kraneis gleichziehen. Aber wiederum gehen die Polizisten in Führung. Noch eine Minute ist zu spielen. Dies gibt zu Kroll. Der unspielt und gibt zu Jerich, der davon zieht. Die Verteidigung läßt er hinter sich. Ein unheimlich scharfer Wurf. Der Pfosten rettet den Sieg der Grünweißen. Verdient wäre ein Remis gewesen. Aber schon diese knappe Niederlage gegen eine Mannschaft, wie es der PSV. ist und er spielte auch gestern wieder in bester Form, bedeutet einen Achtungserfolg! Zu erwähnen wäre noch, daß das Spiel stets ein Kampf war, aber nie eine Härte aufkam, so daß Stephan (MTV.) leichtes Amtieren hatte. Er wurde beiden Parteien jederzeit gerecht.

*

ATV. Jgd. — Mäckerling Jgd. 1:2 (0:0).

Leider war der ATV. gezwungen mit 3 Ersatzleuten zu fahren. Trotzdem Mäckerling körperlich weit überlegen war, können sie nur als glücklicher Sieger angesehen werden. Der lachende Dritte ist MTV., welcher dadurch Gruppenmeister wurde.

VfL. unterliegt zu hoch.

VfL. — Post 1:8 (0:3).

Der ohne Meister, Siegling und Hansen spielende VfL. verlor gegen die Post deswegen so hoch, weil sich bei ihm die Umstellung nicht bewährte. Die Gäste, insbesondere aber die hallischen Außenstürmer, präsentierten sich in bester Form, stießen allerdings bei den in der gegnerischen Eff zwischen dem Sturm und der Hintermannschaft klaffenden Lücken auf keine allzu großen Schwierigkeiten. Schußpech und zu einseitiger Aufbau verhinderten die dem Spielverlauf nach doch verdient gewesenen Gegentreffer des VfL.

Kahna 1. — Mücheln 1. 7:3 (2:1).

Beim Stande von 3:1 wurde ein Mücheln er des Feldes verwiesen, diesem folgten bald zwei weitere Spieler nach und so wurde das Spiel in unschöner Weise zu Ende geführt, da sich die Kahnaer sichtlich schonten und die Mücheln er zu keiner einheitlichen Aktion kommen konnten.

Großer Filmabend in Rössen.

Es wächst ein neues Geschlecht — Turnerinnen.

Wieder einmal ruft der TuSpv. Rössen seine Mitglieder und Gäste zum Filmabend nach der Siedlungsturnhalle in Rössen. Es ist dem Verein gelungen, nach mehrmaligen Verschieben, den großen Film der Deutschen Turnerschaft, der am 27. Oktober 1931 seine Uraufführung in Berlin vor geladenen Gästen der Behörden, Verbände und der Presse erlebte, zur Aufführung zu bekommen. Mit großem Beifall wurde damals der Film von der Presse beschrieben. Große Artikel wurden veröffentlicht. Es ist wieder ein Spiegelbild der Arbeit in Bezug des Frauenturnens in der DT. Der Turn- und Sportverein Rössen hat es möglich gemacht und führt den Film am Mittwoch nachmittag für Kinder und abends für Erwachsene vor.

Der Film, der in dreivierteljähriger Arbeit hergestellt wurde, hat eine Länge von 1200 Metern. Er führt den Zuschauer in alle Gebiete des Frauenturnens. Die Vielgestaltigkeit des Frauenturnens in der DT. kommt hier am besten zum Ausdruck. Nicht nur das alte Turnen wird gezeigt, sondern fast alle Spitzenkünnerinnen der DT. wurden zur Mitwirkung herangezogen. Wir sehen hier neben dem Turnen, das Wandern alle sportlichen Gebiete, das Singen, Spielen, Tanzen, Schnee- und Eislauf, Faltbootfahren, Klettern am Felsen und anderes mehr. Alles, was hier auf der Leinwand abrollt, sind Meisterleistungen und wurden schulmäßig zusammengefaßt. Die Formenschönheiten und die Kraft des heutigen Frauenturnens kommen hier am besten zur Ausführung. Sie gibt Kenntnis von dem Wesen und formenden Kräften eines Geschlechtes, welches einen breiten Raum in unserem Volksleben einnimmt.

Außer diesem Film ist es dem Verein gelungen, den großen Trenker-Film „Sonne — Eis — Schnee" zur Aufführung zu bringen. Dieser Film führt die Zuschauer in die Schönheiten der Winterlandschaft und bringt die Schönheiten der Deutschen Berge mit ihren Wintersportmöglichkeiten ins beste Licht.

Den Mitgliedern und ihren Gästen wird hier wieder ein Abend geboten, wie er nur selten möglich ist. Um allen Interessenten den Genuß nicht entgehen zu lassen, hat der Verein die Eintrittspreise ganz niedrig gestaltet, um nur die nötigsten Unkosten zu decken. Für Kinder wird in der Nachmittagsvorführung nur 10 Pfennig und für Erwachsene in der Abendvorstellung nur 20 Pfennig erhoben. Möge die Gelegenheit wahrgenommen und die Arbeit des Vereins durch ein volles Haus belohnt werden.

Fechter steigen ins Examen.

Im Nordostthüringer Turngau fand am Sonntag die Anfängerprüfung in Florett und Säbel statt. In der Turnhalle der Albrecht Dürerschule zu Merseburg hatten sich 14 Fechterinnen und 36 Fechter eingefunden, um in einer theoretischen und praktischen Prüfung ihre Befähigung nachzuweisen. Bei der theoretischen Prüfung wurden Kenntnisse über Organisation und Zweck der DT. sowie über die Klingenführung bei Angriff und Deckung verlangt. Praktisch mußten 3 Freigefechte ausgetragen werden, die nach Punkten gewertet wurden. Bedingung waren in jedem Gefecht drei Punkte. Die Prüfung war bestanden, wenn in beiden Prüfungen eine Gesamtzahl von 12 Punkten erreicht war. Die Prüfung wurde von Gaufechtwart Rufert (Halle) abgenommen. Die Fechterinnen konnten sämtlich die Prüfung bestehen. Von den Fechtern bestanden 22 Prüflinge im Florett und 10 im Säbelfechten.

Herren-Florett.

Schaefer 14, Kretschmar 14 (beide Vater Jahn-Schkeuditz); Besterhorn 17, Bley 16, Marschhausen 15 (sämtlich TuSpV. Halle); Zach 14, Müller 15, Kott 13, Sachse 14, Schmidt 15 (sämtlich 1861 Weißenfels); Wasserthal 15 Schreiber 13 (beide Friesen Naumburg); Gabler 14, Patzschke 13, Witting 13 (sämtlich Ammendorf); Rohde 16, Wünsch 14, Christiansen 13, Reinbothe 13 (sämtlich Turn. Vgg. Merseburg); Götze 13, Trillhaase 14, Pohl 14 (sämtlich MTV. Merseburg).

Herren-Säbel:

Schreck 16 Friederich 15 (beide Vater Jahn-Schkeuditz); Hammer 13 (TuSpV.-Halle); Böckel 15 (1861 Weißenfels); Schovrig 13 (Ammendorf); Koppmann 15 Liebau 13, Banau 15 (sämtlich MTV. Merseburg); Grabsch 13 Rothe 13 (beide Turn. Vgg. Merseburg).

Damen-Florett:

Graefe M. 15, Graefe G. 13, Meister 13 (sämtlich Turn. Vgg. Merseburg); Lemisch 17, Ohme 14, Strauß 17, Wiedemann 14, Pablowski 15 (sämtlich TuSpV.-Halle); Zak 13, Klappenbach 16 (beide 1861 Weißenfels); Gebhardt 16 (ATV.-Halle); Jünger 12, Hoppe 12 Schräpler 12 (sämtlich MTV.-Merseburg).

Gerätemannschaftskampf

ATV. Merseburg — ATV. Kötschau 388:412.

Im ersten Mannschaftskampf hatte der ATV. seinen Namensvetter aus Kötschau zu Gast. Im Pferd und Barren erzielten die Gäste eine weit höhere Punktzahl als die Hiesigen, während es am Reck und bei der Mannschaftsreißung umgekehrt war. Da die Freiübung im ganzen nur mit der Höchtpunktzahl 40 gewertet wurde, konnten die hiesigen ATVer, den Vorsprung nicht mehr einholen. Außerdem berührte es sehr eigentümlich daß die beiden besten Kräfte des ATV. Ermisch und Horn durch Abwesenheit glänzten und ihren Verein um den sicheren Sieg brachten.

Olympische Winterspiele.

USA.—Deutschland 7:0. — Kanada—Polen 9:0.

Auf dem Sonntagsprogramm der Olympischen Winterspiele in Lake Placid fanden lediglich die beiden Eishockeyspiele zwischen Kanada und Polen sowie Deutschland und Amerika. Wie zu erwarten war, gewann Kanada leicht mit 9:0 (2:0, 5:0, 2:0).

Eine unverdient hohe Niederlage müßte die deutsche Mannschaft hinnehmen, die von Amerika mit 7:0 (3:0, 2:0, 2:0) besiegt wurde. Die Hauptschuld an der hohen Niederlage ist dem parteiischen Schiedsrichter zuzuschreiben, der die Spielregeln dergestalt auslegte, daß er die Deutschen bei jedem geringen Regelverstoß hinausstellte, so daß zeitweise nur vier, einmal sogar bloß drei Deutsche sich im Spiel befanden.

Schneesturm verhindert Bobrennen.

Als die in Lake Placid versammelten Aktiven und Zuschauer am Montag früh erwachten, bot sich ihnen das Bild eines heftigen Schneetreibens. Es war einer der gefürchteten amerikanischen Blizzards, der das ganze Gebiet der Adirondack-Berge in eine tiefe Schneedecke einhüllte. So sehr dieser ausgiebige Schneefall von den Skifahrern begrüßt wurde, so betrübte Gesichter machten die Bobfahrer. Die Mount van Hoevenberg-Bobbahn war vollkommen verschneit, so daß die Gefahr bestand, daß die Schlitten einfach stecken bleiben würden. Der Wiederaufbauungsausschuß für die Olympischen Bobrennen sah sich daher veranlaßt, die für Montag vormittag vorgesehene Austragung der beiden ersten Fahrten der Zweierbobs vorläufig abzublasen.

Kegelsport

Am Sonntag wurde der vierte Gang der Ausscheidungskämpfe auf Bohle und Schere beendet. Auf Bohlenbahn hatten alle Starter einen unglücklichen Tag, denn keiner konnte den Durchschnitt erreichen. Der Stand der Tabelle hat sich kaum verändert. Auf der Scherenbahn wurden dagegen endlich höhere Resultate gezeigt. Weber schob die höchste Holzzahl des Tages, 644. Er hat sich damit einen höheren Platz in der Tabelle gesichert. Trotzdem wird es nicht reichen, Ellrich die Führung streitig zu machen. Der Stand der Tabellen: Schere: Ellrich; Marquardt; Patowsky; Geyer; Weber; Siebert; Klingbeil; Wiese; Eisenbrandt; Böttcher. Bohle: Geyer; Ellrich; Patowsky; Hippe; Eisenbrandt; Klingbeil; Weber; Stone; Siebert; Barth.

*

Kampf um den Engelhardt-Pokal im Geiseltal.

Auf der Asphaltbahn im Gasthaus Förtsch in Frankleben wurde Sonntag der Kampf um den „Engelhardt-Pokal" ausgetragen. Wider Erwarten wurde der Klub „Gut Holz" Lützkendorf Sieger und damit Erringer dieses schönen Wanderpreises. Der Klub hat den Pokal nun zum zweiten Male außer der Reihe im Besitz. Die sonst ganz gut aufgelegte Mannschaft der „Sportkegler-Vereinigung" Frankleben war ein glatter Versager. Der Kampf ging über 50 Kugeln mit Wertung der fünf Besten eines jeden Klubs. Die Resultate sind folgende: „Gut Holz" Lützkendorf 1306 Holz, Höchstwurf Walther 267 Holz; „SV. 22" Großkanna 1264 Holz, Höchstwurf Schnell 266 Holz; „Sportkeglervereinigung" Frankleben 1251 Holz, Höchstwurf Harport 258 Holz.

Vereinsnachrichten.

Turn. Vgg. Handballabteilung: Mittwoch, 8 Uhr Spielerstützung im Heim. Aufstellung der Mannschaften für Sonntag. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

*

MTV. 1861. Achtung! Vorturner und Fachwarte Mittwoch, den 10. Februar, 19,45 Uhr in der Mittelschule 1. Vortragsabend gehalten vom 1. Vorsitzenden Mittelschullehrer Weidel: Biologie und Hygiene der Leibesübung. Jugendabtlg.: „Tiedabend" Mittwoch, den 10. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal „Bergschlößchen". Vorverkaufsstellen für das Bühnenschauturnen bei Fdr. K. Köppe, Gotthardstr. und P. Friedrich Friedrichstr. Erwerbslose Mitglieder an der Kasse die Hälfte.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Rede verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0007

Niedrigere Reichsbank-Dividende?

Im Berliner Büroverkehr war in der letzten Zeit die Bewegung in Reichsbankanteilen gegenüber den anderen Papieren als ziemlich lebhaft anzusehen. Das hängt offenbar damit zusammen, daß das Reichsbankdirektorium sich jetzt über den Termin der Generalversammlung schlüssig werden muß. Voraussichtlich wird die Generalversammlung noch im Februar stattfinden. Infolge der starken Wechseleinreichungen und der zeitweise außerordentlich hohen Diskontsätze hat das Noteninstitut im laufenden Geschäftsjahr mit erheblichem Nutzen arbeiten können. Dieser wird allerdings dadurch geschmälert, daß seit Unterschreitung der 40prozentigen Notendeckung die Bestimmungen über die Notensteuer in Kraft getreten sind, so daß viele Millionen aus dieser Sonderabgabe an das Reich abzuführen sind. Ueber die Verteilung des verbleibenden Gewinns liegen im Augenblick noch keine Beschlüsse vor. Es scheint aber die Absicht zu bestehen, aus den ungewöhnlichen Erträgnissen dieses Jahres vorweg größere Rückstellungen vorzunehmen. Diese sind um so berechtigter, als die Reichsbank in der Hereinnahme von Wechseln liberaler als sonst verfuhr. In Börsenkreisen nimmt man deshalb an, daß nicht wieder, wie in den letzten vier Jahren, eine Dividende von 12 Prozent verteilt wird. Die Schätzungen für die bevorstehende Ausschüttung bewegen sich etwa um 10 Prozent herum.

Der Verband Sächsischer Industrieller zur Fakturierungsfrage.

In der Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller berichtete kürzlich Rechtsanwalt Dr. Samson über das bekannte Urteil des Kartellgerichts zu dem Fakturierungsstreit zwischen dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser und einer Reihe von Industriefirmen. Vom Referenten wurde an dem Urteil des Kartellgerichts scharfe Kritik geübt und auf die starke Beunruhigung verwiesen, die dieses Urteil in weiten Kreisen der Industrie ausgelöst hat. Der Gesamtvorstand faßte zu dem Fakturierungsstreit und dem Urteil des Kartellgerichts die nachstehende Entschließung:

„Der Verband Sächsischer Industrieller sieht in der Entscheidung des Kartellgerichts keine praktisch tragbare oder billige Lösung der Fakturierungsfrage. Die Wiederherstellung des Vertrauens im Zahlungsverkehr macht die Möglichkeit einer Sicherung gegen das Risiko von Währungsschwankungen allgemein notwendig. Es bedarf dringend der einmütigen Billigung von Maßnahmen, die eine Sicherung der Produktion und des Warenumschlages gegen Währungsschwankungen erzielen, ohne die deutsche Währung zu schädigen oder gegen das Aequivalenzprinzip zu verstoßen. Der gegenwärtige Zustand erschüttert gleichzeitig das Vertrauen in die Währung und das Aequivalenzprinzip."

Verlegung Berliner J. G.-Betriebe nach Wolfen.

In den letzten Tagen gingen in Wolfen Gerüchte, daß eine Anzahl Betriebe der J. G. Farbenindustrie A. G. von Berlin nach Wolfen bei Bitterfeld verlegt werden sollen, und es wurde daran die Hoffnung geknüpft, daß eine größere Anzahl Arbeiter in Wolfen neu untergebracht werden könnten. Von der Verwaltung erfahren wir auf Anfrage dazu folgendes:

Es werden allerdings im Laufe dieses Jahres die Plattenfabrik und diejenigen Betriebe der J. G. Farben, in denen Photochemikalien und Entwickler hergestellt und konfektioniert werden, ferner auch die Riechstoffabrik allmählich von Berlin nach Wolfen verlegt und zwar aus wirtschaftlichen Gründen. Aber bei der Verwandtschaft der Wolfener Betriebe mit den zu verlegenden Betrieben macht sich nur die Versetzung einer geringen Anzahl von Angestellten notwendig, während nur ganz wenige Arbeiter nach Wolfen mit übernommen werden. Auch die Zahl der in Wolfen neu einzustellenden Arbeiter dürfte aus dem gleichen Grunde nur sehr gering sein, zumal durch Verbesserung in der Betriebsführung in Wolfen Arbeitskräfte frei werden, die für die nach Wolfen verlegten Betriebe Verwendung finden. Genaue Angaben über die Zeit der Verlegung, die, wie gesagt, ganz allmählich vor sich gehen wird, lassen sich gegenwärtig noch nicht machen.

Verordnung über Markenartikel.

Amtlich wird mitgeteilt: Zur Verstärkung der Kontrolle über die Preisherabsetzung für Markenartikel ist eine Verordnung zur Kenntlichmachung der Markenartikel ausgearbeitet worden. Ueber die endgültige Gestaltung schweben noch Verhandlungen.

Die Lindener Eisen- und Stahlwerke Akt.-Ges. in Hannover-Linden sieht sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen und das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen. In den letzten Wochen sei, wie die Verwaltung erklärt, ein solcher Rückgang in der Auftragserteilung eingetreten, daß ein Weiterarbeiten ohne empfindliche Verluste nicht möglich sein würde.

Starker Absatzrückgang im Braunkohlenbergbau.

Die Absatzlage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat im Januar infolge des unnatürlich warmen Wetters und der schlechten Wirtschaftslage einen weiteren außerordentlich scharfen Abstieg erfahren. Im Januar betrug der Brikettabsatz im ostelbischen Syndikatsbezirk 565 000 Tonnen gegen 614 000 Tonnen im Vormonat. Damit blieb der Brikettabsatz hinter dem an und für sich schon schlechten Monat Dezember um 8 Prozent zurück. Gegenüber dem Januar des Vorjahres bemißt sich der Rückgang auf 28 Prozent. Vergleicht man den Absatz aber mit dem Januar des Jahres 1929, so kommt man auf einen Rückgang von nicht weniger als 43 Prozent. Diese Einbuße des Absatzes übertrifft selbst noch die Rückgangsziffern im Ruhrbergbau.

Der Rohkohlenabsatz weist im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats im Januar gegenüber dem Dezember einen Rückgang von 20 Prozent auf. Gegenüber Januar 1929 beläuft sich der Rückgang auf 45 Prozent.

Die schlechte Absatzlage machte eine verstärkte Einlegung von Feierschichten notwendig. Insgesamt wurden im Januar in den drei Betrieben: Grube, Abraum und Brikettfabrik 176 000 Feierschichten eingelegt. In dem besonders hart betroffenen Niederlausitzer Revier entfielen auf 1 Arbeiter im Januar nicht weniger als 8,1, in Meuselwitz 5,2 und in Halle 4,0 Feierschichten.

Eine weitere Folge des scharfen Absatzrückganges ist das Anwachsen der Brikettstapel. Während Anfang Oktober die Lagervorräte in den beiden mitteldeutschen Syndikatsbezirken rund 400 000 Tonnen betrugen, waren diese Ende Januar bereits auf 1,1 Million Tonnen angewachsen. Die Notlage der Braunkohle hat sehr ernste Formen angenommen und besitzt heute mindestens denselben Grad wie im Ruhrbergbau.

Wenn man sich vor Augen hält, daß der Braunkohlenbergbau und mit ihm die gesamte mitteldeutsche Wirtschaft durch die Tarifmaßnahmen der Reichsbahn schwer getroffen ist, so erkennt man die Notwendigkeit, daß auch ihm mindestens die gleiche Hilfe seitens der Regierung zuteil werden muß wie dem Steinkohlenbergbau.

Landgemeindetag und Zusammenlegung von Spar- und Girokassen.

Der Vorstand des Preußischen Landgemeindetages West hat zu der Frage der Zusammenlegung von Spar- und Girokassen folgende Entschließung gefaßt:

„Auf Grund der Reichsnotverordnung über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. August 1931 hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten und den Sparkassenverbänden Vorschläge für die Zusammenlegung von Spar- und Girokassen zu machen. Angesichts dieser drohenden Gefahr vertritt der Preußische Landgemeindetag West die grundsätzliche Forderung, daß Sparkassen, die lebensfähig sind und erfolgreich arbeiten, aus volkswirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und aus Gründen der Selbstverwaltung unter allen Umständen erhalten bleiben müssen. Sparkassen, die dauernd lebensunfähig und unwirtschaftlich geworden sind, dürften eine Ausnahme bilden und nur bei diesen Sparkassen kann eine Bereinigung der Verhältnisse durch Zusammenlegung in Frage kommen, wobei es etwaigen Zusammenlegungsverhandlungen vorbehalten bleiben muß, ob der bisherige Garantieverband die Ueberschuldung einer Sparkasse zu tragen hat oder ob eine derartige Verpflichtung etwa auf den Verband übernommen wird, in den die Sparkasse aufgeht; dabei soll eine Zwangszusammenlegung gegen den Willen der Beteiligten möglichst vermieden werden.

Der Preußische Landgemeindetag West fordert weiter, daß die auf Grund der vierten Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 angeordneten Maßnahmen über Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt auch Anwendung finden müssen auf die Verzinsung der Schuldscheindarlehen usw., die die Gemeinden bei ihren eigenen oder Kreissparkassen aufgenommen haben. Nur dadurch kann den Gemeinden die durch das Gesetz beabsichtigte finanzielle Erleichterung zuteil werden."

Aus dem Siemens-Konzern.

Nach dem Bericht der Siemens & Halske A.-G., die, wie gemeldet, eine Dividende von 9 (14) Prozent aus 11,07 (16,40) Mill. M. Reingewinn vorschlägt, waren andauernde Verringerung des Bedarfs der Kundschaft, besonders der Rückgang der Behördenaufträge, dadurch Verschärfung der Konkurrenz und Absinken der Preise die Kennzeichen des Geschäftsjahres 1930/31. Diese Erscheinungen zeigten sich im deutschen Geschäft noch schärfer als im ausländischen. Der bilanzmäßige Erfolg wurde günstig beeinflußt durch Auslandsaufträge, die erst im Berichtsjahr zur endgültigen Verrechnung kamen, ferner durch immer noch beträchtliche Erträgnisse von Beteiligungen, schließlich auch durch die Verkleinerung der Lager. Anderseits hat die Anlage der durch die abgeschlossenen Anleihen stark vermehrten flüssigen Mittel, die fast restlos in deutschen Werten angelegt wurden, erhebliche Verluste gebracht. Die Zahl der im Konzern Beschäftigten betrug am Ende des Geschäftsjahres im In- und Auslande 99 000 (113 000), in den deutschen Betrieben 69 000 (81 000). Die Kundschaft hat in stark steigendem Maße Kredit in Anspruch genommen.

Der Siemens-Schuckert-Werke A.-G. gelang es trotz frühzeitigem Abbau der Unkosten nicht, ohne erheblichen Verlust zu arbeiten, der bekanntlich aus den Reserven gedeckt wird. Es mußte zu weitgehenden Entlassungen geschritten werden, um die Gesamtunkostensumme, die bei der Struktur des Unternehmens einen großen Teil des Gesamtumsatzes ausmacht, zu senken. Die Abbaumaßnahmen kamen jedoch wegen der Kündigungsfristen dem Geschäftsergebnis noch nicht voll zugute. Auch das bei schlechter Konjunktur eintretende Sinken der Verkaufspreise beeinträchtigte das Ergebnis. Das Auslandsgeschäft konnte, allerdings bei sinkenden Preisen, annähernd auf Vorjahrshöhe gehalten werden. Recht lebhaft war das Schaltanlagegeschäft. Die Umsätze in der Landwirtschaft waren unbefriedigend. Auch in der Abteilung Industrie hat sich der Rückgang des Umsatzes fortgesetzt. Das Bahngeschäft ist weiter zurückgegangen, besonders stark im Inlande. Am wenigsten gelitten hat das Geschäft in den Protos-Hausgeräten.

Die Umsätze im Siemens-Konzern sind

im laufenden Jahre

weiter zurückgegangen. Es sei noch kein Lichtschimmer für eine Besserung zu erkennen. Wenn man sich im letzten Jahre nicht auf Auslandsabsatz umgestellt hätte, trotz der ziemlich schlechten Zahlungsbedingungen, wären die Umsätze noch geringer gewesen. Zu dem Geschäft in Montevideo betonte die Direktion, daß es sich hier um ein Objekt von 8 bis 9 Mill. M. handle. Das Russengeschäft beobachte man mit größter Aufmerksamkeit; man sei in der Bewertung solcher Geschäfte äußerst vorsichtig. Keinesfalls nehme man ein größeres Risiko auf sich, als nach reiflicher Ueberlegung getragen werden könne. Das Rundfunkgeschäft beim Siemens-Konzern sei nicht so zurückgegangen wie das übrige Geschäft.

Scharfer Rückgang der Erzeinfuhr.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Zahlen über die Erzverschiffungen in das rheinisch-westfälische Industrierevier ist 1931 in den Zufuhren über die Häfen Rotterdam und Emden gegen das Vorjahr eine Abschwächung um rund 52 Prozent zu verzeichnen, die hauptsächlich auf Minderlieferungen aus den schwedischen Erzgebieten entfällt. Der Ausfall der Zufuhren in diesem Material beträgt gegen 1930 60 Prozent. Insgesamt gingen an Erzen 5886 (12 041) Tonnen ein; davon entfallen auf Rotterdam 5124 (10 249) Tonnen und auf Emden 762 000 (1 791 000) Tonnen. Der Januar hat einen weiteren Rückgang im Versand gebracht.

Gegen Fehlrationalisierung.

Der Jahresbericht des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung beim RKW. wendet sich erneut gegen Fehlrationalisierung und empfiehlt in erster Linie die Ausnutzung von Rationalisierungsmöglichkeiten, die keine neue Kapitalanlage und vor allem nicht die Aufstellung neuer Maschinen voraussetzen, sondern die Senkung der Gestehungskosten durch Steigerung der Leistung je Arbeiter mit betriebseigenen Mitteln erreichen. Neuinvestierungen seien nur angebracht, wenn sowohl der Absatz der Mehrerzeugung als auch die Abschreibungsmöglichkeit für die neuen Anlagen unbedingt sichergestellt sei.

Ein neuer Schlag für die deutsche Hochseefischerei.

Nach Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Wesermünde ist damit zu rechnen, daß in England ab 1. März 1932 ein 10prozentiger Wertzoll auf Frischfische zur Erhebung gelangt. Dieser Zoll trifft die deutsche Hochseefischerei besonders hart, weil bisher rund 20 Prozent der deutschen Fänge in England angelandet wurden. Die deutsche Hochseefischerei, deren Schiffsraum heute schon zu einem Viertel aufgelegt ist, ist nunmehr fast ausschließlich auf den deutschen Markt angewiesen, und es besteht daher die Gefahr, daß beim Ausfall des englischen Marktes noch mehr Dampfer aufgelegt werden müßten. Um so mehr ist es erforderlich, den deutschen Markt der deutschen Seefischproduktion zu sichern.

Bremer Rolandsmühle A.-G. in Bremen. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 2. März stattfindenden Generalversammlung für 1931 eine unveränderte Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

Lustlos.

Berlin, 9. Febr. Der Telephonfreiverkehr tendierte unter dem Eindruck der matten Newyorker Börse schwächer. Die Stimmung war lustlos und das Geschäft wie in den letzten Tagen stark eingeengt. Die Kurse lagen etwa 1 Prozent unter den gestrigen Mittagnotierungen. Spezielle Elektrowerte waren angeboten. Gesfürel gaben 1½ Prozent her. Der Siemensabschluß wirkt sich kursgemäß nicht aus. Tagesgeld stellte sich auf 7¼ bis 7½. Valuten lagen wenig verändert. London Kabel war mit 3,45½—46 zu hören. Der Dollar kam aus der Schweiz mit 5,12½ und aus Paris mit 25,39. Die Lira schwächte sich nach den vorangegangenen Steigerungen ab. Aus der Schweiz wurde ein Kurs von 26,65 gemeldet. Der Gulden war unverändert.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 8. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,46	14,50
100 holl. Guld.	169,58	169 92	100 italien. Lire	21 95	21 99
100 franz. Frks.	16 57	16 61	100 span. Peset	32 22	32,28
100 schweiz. Fr.	82 10	82 26	1 argentin. Peso	1 043	1,047
100 Belga	58 66	58 78	100 finnische M.	6,474	6,486
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3 057	3,063
100 schwed. Kr.	81,52	81 68	1 japan. Yen	1,489	1,491
100 norweg. Kr.	78,87	79,03	1 brasil. Milrs.	0,252	0,254
100 dän. Kron.	79,87	80,03	100 jugsl. Dinar	7,463	7,477
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13 24	13,26
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	81,97	82,13

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden Montag den 8 Februar, für 50 Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 50, niedrigster Preis 30 häufigster Preis 46 Reichsmark; Bullen 50 43 46; Kühe 47. 3[illegible]. 43; Färsen 50. 46. 50; Jungrinder 47 44. 44; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 65, 60. 60; Saugkälber (do.) 5[illegible], 50 50; Lämmer, Masthammel (do.) 70. 70. 70; Schafe (do.) 60, 60. 60; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 58, 52, 56. Ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz.

*

Berliner Produktenbörse vom 8 Februar

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark.

Weizen, märk.	242—244	Kl. Speiseerb.	21.00—23,50
Roggen, märk.	194—196	Futtererbsen	15.00—17,00
Braugerste	160—168	Peluschken	16.00—18.00
Industriegerste	153—157	Ackerbohnen	14 00—16,00
Hafer, märk.	138—146	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	29,00—33,00	Lupinen blau	10.00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	14.50—16.00
70 Proz.	27,20—29,30	Seradella neu	23.00—29,00
Weizenkleie	9.50—9.90	Leinkuchen	11,20
Roggenkleie	9,50—9.90	Erdnußkuchen	12 40
Raps	—	Trockenschnitzel	7,30—7,40
Viktoraerbsen	21.00—27,50	Soja-Schrot	10.50

Berlin, 8 Febr **Eierpreise.** Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier Trinkeier, vollfrische, gest., über 65 Gr. 9,50, über 60 Gr. 8,25 über 53 Gr. 7 50, über 48 Gr. 6,75; aussortierte kleine und Schmutzeier 5,00—6,00.

Auslandseier: Dänen 18er 9,50, 17er 9,00, 15½-16er 7,25—7,50, leichtere 6,00—6,50; Holländer 68 Gr. 9,50, 60-62 Gr. 7,50—8,00, 57-58 Gramm 7,25, leichtere 6,50—7,00; Belgier 57-58 Gr. 7,00; Rumänen 5,50—7.00; Ungarn und Jugoslawen 6,50; Polen, normale 5,50—6,00; kleine und Schmutzeier 5 00.

Witterung Trübe. Tendenz: Schwächer.

Magdeburg, 8. Februar. Gemahlene Melis nicht notiert Tendenz still.

Magdeburg, 8. Februar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	5 90	5,55	August	6,40	6,25
März	6.00	5,65	Oktober	6,65	6,45
Mai	6.10	5,90	Dezember	6,75	6,55

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. Februar. Auftrieb: 622 Rinder (65 Ochsen, 221 Bullen 270 Kühe, 66 Färsen). 531 Kälber, 837 Schafe, 2548 Schweine, zusammen 4538 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 70 Rinder, 18 Kälber, 290 Schafe, 528 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	32 34	-	Kühe 3	20-23	18 20	Schafe 2	38-40	-
do. 2	28 31	-	do. 4	14 19	12-17	3	30-33	-
do. 3	25-27	-	do. 5	-	-	4	-	-
do. 4	21 24	-	Färsen 1	32 35	-	5	-	-
do. 5	-	-	do. 2	28 31	-	Schweine 1	42-43	42-43
Bullen 1	28 32	-	Kälber 1	-	-	2	41-42	41-42
do. 2	25-27	28-25	do. 2	35 38	37 40	3	39-41	39-40
do. 3	23 24	20-22	do. 3	32-34	33 36	4	36 38	36-38
do. 4	20-22	-	do. 4	28-31	30 32	5	-	-
Kühe 1	27 3[illegible]	-	do. 5	24 27	-	6	-	-
do. 2	24 26	-	Schafe 1	34 37	-	7	35 40	-

Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht Schafe mittel, Schweine langsam Ueberstand: 120 Rinder (davon 20 Ochsen, 35 Bullen, 60 Kühe, 5 Färsen), sowie 81 Kälber, 37 Schafe und 42 Schweine.

Metallpreise in Berlin vom 8. Febr. (für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 63,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 52—54 Feinsilber für 1 kg fein 41,50—44,75.

Berlin, 9. Februar. Elektrolytkupfer 63,25.

*

Preußische Bergwerks- und Hütten A.-G., Berlin. Bei den Verhandlungen über die Stillegungsanträge für die Kalischächte von Velsen in Bleicherode und Alihans in Klein-Bodungen kam es zu einer Vertagung der Entscheidung, da die Preußag-Vertreter zusagten, den Plan der Arbeiterverbände, keine Entlassungen vorzunehmen, der Direktion in Berlin zur Annahme zu empfehlen. Entlassungen würden sich dadurch vermeiden lassen, daß die Arbeiter die Krisenfürsorge in Anspruch nehmen, was möglich wäre, wenn sie jede Woche einen Tag arbeiteten. Dieser eine Arbeitstag braucht aber auch nicht Wirklichkeit zu werden, da die Ferien dagegen verrechnet werden könnten. Durch ein solches System würde die Verbundenheit mit dem Werk erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0008

Neues vom Tage

Calmette über das Lübecker Urteil.

Professor Calmette, der Erfinder des nach ihm benannten Impfverfahrens, äußert sich in der Pariser Presse über das Urteil im Lübecker Prozeß. Er betont, daß das Urteil insofern seinem Wunsch entspreche, als darin ausdrücklich festgestellt sei, daß sein Verfahren an dem Tod der Kinder vollkommen unschuldig sei. Andererseits bedauere er aber, daß Professor Deycke und Dr. Altstaedt, deren wissenschaftliche Vergangenheit makellos sei und deren Fähigkeit größte Achtung verdienen, für die Ursachen verantwortlich gemacht worden seien, die den Tod der Kinder herbeiführten.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Arzt und Lungenspezialisten Dr. Gentner ein Ermittelungsverfahren eingeleitet, das sich auf den Vorwurf der fahrlässigen Tötung stützt. Das Verfahren ist auf den Lübecker Calmetteprozeß zurückzuführen, in dem Gentner der Vorwurf gemacht wurde, daß ihm jede medizinische Eignung zur Behandlung von tuberkulosekranken Patienten fehle, daß er noch nicht einmal richtige Injektionen ausführen könne, und daß auf diesen Mangel an ärztlichen Kenntnissen der Tod von zwei mit dem Calmetteserum geimpften Lübecker Kindern zurückzuführen sei. — Gentner ist nach den Calmette-Erkrankungen nach Lübeck berufen worden, um dort sein „Spezialistentum" auszuwerten. Der Lübecker Staat hat ihm dafür 20 000 Mark Honorar gezahlt. Gentner ist Erfinder eines eigenen Tuberkulosehelfmittels, mit dem es gelungen sein soll, 16 der als hoffnungslos aufgegebenen Lübecker Kinder zu retten. Der Fall erregt in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen.

Eine jugendliche Räuberbande.

Weingelage im Unterstand.

Arbeitslose jugendliche Knaben und Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren schlossen sich in der schwäbischen Stadt Günzburg zu einer Räuberbande zusammen, deren gemeingefährlichem Treiben man lange nicht auf die Spur kam. Sie bauten in einem außerhalb der Stadt gelegenen Grundstück, das den Eltern des Führers gehörte, einen drei Meter tiefen Unterstand, den sie mit gestohlenen Gegenständen, Matratzen, Betten und zwei Oefen ausstatteten. Dort wurden auch Gelage veranstaltet. An Lebensmitteln fehlte es nicht. Als der Zimmermannslehrling B. in eine Villa einbrach, um Grammophon- und Photographenapparate zu rauben, wurden die Mitglieder der Gesellschaft ermittelt. Nach der Vernehmung B.s durch die Polizei erhängte sich der 15jährige junge Mann in den Donau-Auen. Die übrigen Missetäter sind in Gewahrsam.

Die Frau in Ketten.

In dem französischen Senatsgebäude gab es dieser Tage einen heiteren Zwischenfall. Der Senat war gerade mit der Behandlung eines Gesetzentwurfs für die Eisenbahnen beschäftigt, als eine Frau, die auf der öffentlichen Tribüne saß, ein Bündel mit Propagandablättern für das Frauenstimmrecht in den Saal warf. Der Vorsitzende des Senats hob sofort die Sitzung auf und ordnete die Räumung der Tribüne an. Die Diener, die mit der Räumung beauftragt worden waren, konnten jedoch die Frau nicht entfernen, da sie mit einer Kette die mit zwei Sicherheitsschlössern abgeschlossen war, an ihren Sitzplatz gekettet war, so daß man erst einen Teil der Bank durchsägen mußte, um sie zu befreien. Unter dem lauten Gelächter des gesamten Publikums wurde sie mit der schweren Kette um ihre Hüften in das Senatsgebäude gebracht und dort von ihrer Kette erlöst. Nachher stellte es sich heraus, daß die Frau die Schlösser an der Kette selbst geschlossen und die Schlüssel in einem Umschlag an den Vorsitzenden des Senats gesandt hatte. In dem Umschlag befand sich auch ein Schreiben, in dem die Absenderin den Senatsvorsitzenden ersucht, sich der Bewegung für das Frauenstimmrecht anzuschließen. Die Befreiung von ihren Ketten sollte ein Symbol der Befreiung der immer noch unterdrückten Frauen sein.

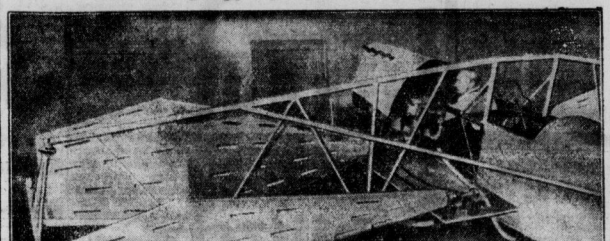
Raubüberfall auf die Kasse der Danziger Straßenbahn.

Drei Angestellte schwer verletzt.

In der Nacht drangen zwei bewaffnete und maskierte Räuber in den Kassenraum der Danziger Straßenbahn ein und verlangten von den beiden anwesenden Angestellten die Aushändigung der Kassengelder. Als die Angestellten Widerstand zu leisten versuchten, gaben die Räuber mehrere Schüsse auf sie ab.

Die beiden Angestellten erhielten schwere Brustschüsse. Ein Nachtwächter, der die Räuber verfolgte, wurde gleichfalls durch einen Bauch- und einen Unterarmschuß schwer verletzt. Wie groß die Summe ist, die den Räubern in die Hände gefallen ist, steht noch nicht fest. In der Kasse befanden sich insgesamt etwa 6000 Gulden.

Ein Flugzeug ohne Tragflächen.



Zwei Neuyorker Ingenieure bauen seit einiger Zeit an einem Flugzeug, das anstatt der Tragflächen Spindeln trägt. Die Maschine hat drei eingebaute Motoren, von denen der eine als Antrieb dient während die beiden anderen die Spindeln drehen. Das Flugzeug wiegt ungefähr 650 Kilogramm und soll demnächst die ersten Probeflüge unternehmen.

Zeugenvernehmung im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß.

Zu Beginn der Montagsverhandlung im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde Bankdirektor Reinhart als erster Zeuge über das Zustandekommen des sogenannten Holland-Konsortiums vernommen. Direktor Reinhart erklärte u. a., dieses Holland-Geschäft habe für den Konzern keine erhebliche Gefahr bedeutet. Zu dem Vorwurf gegen Katzenellenbogen, in dem anläßlich der Fusionierung herausgegebenen Prospekt irreführende Angaben gemacht zu haben, erklärte der Zeuge, daß man sich fragen müsse, ob ein derartiges Geschäft wie das Holland-Konsortium in die Bilanz gehöre oder nicht. Er sei der Ansicht, daß dies nicht notwendig sei.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Commerz- und Privatbank den Konsortialvertrag auch dann genehmigt hätte, wenn sie von dem Konsortialvertrag Katzenellenbogens mit der Danat-Bank gewußt hätte, erwiderte der Zeuge, daß das Geschäft unter diesen Umständen nicht gemacht worden wäre. Der Zeuge bezeichnete Katzenellenbogen als eine Persönlichkeit, die die geschäftlichen Dinge ausgezeichnet beherrscht habe. Katzenellenbogen sei in Geschäftssachen ein außerordentlich großer Optimist gewesen und habe sich mit Kleinigkeiten gar nicht abgegeben. Bei der Erörterung der Vermögensverhältnisse Katzenellenbogens erklärte dieser, daß das Vermögen der Ludwig Katzenellenbogen G. m. b. H., also des Familienbesitzes, einmal 25 Millionen Mark betragen habe, als der Kurs der Schultheiß-Aktien 500 v. H. stand. Am Tage der Kapitalerhöhung, am 13. Februar 1931, habe außer dem Privatvermögen in der Ludwig Katzenellenbogen G. m. b. H. bei der Deutschen Bank sowie bei der Eidgenössischen Bank je ein persönliches Wertdepot von etwa 2 Millionen Mark bestanden.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Vereidigung Bankdirektor Reinharts bis zum Schluß der Beweisaufnahme zurückgestellt.

*

Goldschmidt über Katzenellenbogen.

Nach den Erklärungen des Zeugen Rechtsanwalt Bernhardt, Syndikus der Danatbank, über die Verträge zwischen der Danatbank und Schultheiß wurde der Geschäftsinhaber der Danat-Bank Jakob Goldschmidt als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß im Jahre 1929 zwischen ihm und Ludwig Katzenellenbogen sehr häufig Unterhaltungen über Konsortialgeschäfte stattgefunden hätten. Zwischen ihm und Katzenellenbogen habe die einheitliche Auffassung bestanden, daß sich der Youngplan günstig auf Deutschlands Wirtschaft auswirken werde. Er selbst habe ein außerordentliches Vertrauen zu der Leitung des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns gehabt. Da in der Folgezeit die Lage bei den Weltbörsen eine rückläufige Bewegung angenommen habe, habe Katzenellenbogen mit ihm über etwaige Interventionen gesprochen. Katzenellenbogen habe zum Ausdruck gebracht, daß das plötzliche Sinken der Kurse ungeheuerliche Folgen für den Konzern haben könnte. Deshalb sei dann der Kreditvertrag zustande gekommen, der für die Ostwerke auf 3 Millionen Dollar lautete, im August 1931 schließlich auf 6 Millionen Dollar erhöht worden sei. Damit habe sich auch die Gewinnbeteiligung der Danatbank an dem Konsortium von 10 v. H. auf 25 v. H. erhöht. Er habe den Konzern stets günstig beurteilt.

„Ein überflüssiger Prozeß?"

Am Montag wurde die Verhandlung im Sklarekprozeß wieder aufgenommen. Stadtbankdirektor Hoffmann richtete zunächst scharfe Angriffe gegen Bürgermeister Scholz, der sich hier vor Gericht auf die Frage des Vorsitzenden, ob dieser ganze Prozeß nötig gewesen sei, hin und her gewunden habe. Mit erhobener Stimme rief er: Die ganze Sache konnte kaufmännisch abgewickelt werden. Dieser Prozeß ist überflüssig!

Als Stadtbankdirektor Hoffmann geendet hatte, sprang Leo Sklarek erregt auf und rief: Sie haben ja einen schönen Vortrag gehalten. Das kennt man ja.

Als ich gesessen habe, hätten Sie die Pflicht gehabt, mal meine Familie aufzusuchen.

Die Verhandlung wandte sich dann der Vernichtung von Geschäftsbüchern und Falschbuchungen zu. Die alten Bücher wurden auf den Boden geschafft und sollten von Lehmann vernichtet werden, was dieser jedoch nicht getan hat. Weiter wurde verhandelt über die Verschleierung der Privatentnahmen, die unter Decknamen als Löhne, Handlungsunkosten oder auch Reisespesen verbucht wurden. Willy Sklarek, dem der Vorsitzende das alles vorhielt, sagte nur immer, er könne sich das nicht erklären, und als er darauf hingewiesen wurde, daß er fingierte Rechnungen unterschrieben habe, deren Beträge dann von den Sklareks für Privatzwecke verwandt worden seien, entschuldigte er sich damit, er habe sich nichts dabei gedacht und die Unterschriften ganz automatisch geleistet.

Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückt.

28 Verletzte.

In Jalau (Tschechoslowakei) ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Autobus fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache in den Straßengraben, überschlug sich und begrub die Insassen, eine Hochzeitsgesellschaft, unter sich. 28 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer. Braut und Bräutigam blieben unverletzt. Der Führer des Wagens, der angetrunken gewesen war, wurde verhaftet.

45 Todesopfer des Wirbelsturmes auf Reunion.

Nach den letzten Nachrichten über den schweren Wirbelsturm auf der französischen Insel Reunion hat die Unwetterkatastrophe nicht weniger als 45 Menschenleben gefordert. Ihre Bewohner haben sich in die Kirchen und Schulen sowie an Bord der im Hafen liegenden Schiffe in Sicherheit gebracht. Auch in St. Paul wurden ganze Wohnviertel zerstört. Die Ernte ist zum großen Teil vernichtet.

Drei Artisten durch Kohlenoxydgase vergiftet.

Im „Primuspalast" in der Urbanstraße in Berlin-Neukölln ereignete sich Montag nachmittag während einer Probe für die Bühnenschau des Filmtheaters ein schwerer Unfall. Eine Artistengruppe, zwei Männer und zwei Frauen, die in der Abendvorführung

Taucherkunststücke in einem großen mit Wasser gefüllten Glaskasten ausführen sollte,

wurde durch Kohlenoxydgase, die einem auf der Bühne aufgestellten Ofen entwichen, betäubt. Drei Mitglieder der Artistengruppe, Otto Heinemann und Violetta Günther aus Charlottenburg und Susannna Embruch aus Mariendorf, hatten sich so schwere Vergiftungen zugezogen, daß sie nach dem Urbankrankenhaus gebracht werden mußten. Das vierte Mitglied der Gruppe erholte sich nach der Zuführung von Sauerstoff durch die Feuerwehr in kurzer Zeit wieder und konnte in seine Wohnung entlassen werden.

Die Artisten hatten für ihre Uebungen einen kleinen Koksofen auf der Bühne aufgestellt, da es in dem Vorführungsraum ziemlich kalt war. Bei ihren Taucherkunststücken blieben sie verhältnismäßig lange Zeit unter Wasser, so daß ihre Lungen beim Auftauchen vollständig ausgepumpt waren und die Kohlenoxydgase aus dem Ofen eine stärkere Wirkung ausüben konnten. Während die drei schwerer Vergifteten das Bewußtsein verloren, konnte sich der vierte glücklicherweise noch aufraffen und den Pförtner des Lichtspieltheaters herbeirufen, der dann die Feuerwehr alarmierte.

Die Bergwerkskatastrophe in Belgien.

Wie von der Unglücksgrube „Marchienne au Pont" (Belgien) gemeldet wird, wurden drei Bergarbeiter lebend geborgen. Ferner hat man bisher sechs Leichen zu Tage gefördert.

„M 2" durch eindringende Wasser gesunken.

Nach Berichten der Taucher ist die Katastrophe des U-Bootes „M 2" anscheinend darauf zurückzuführen, daß die Tür der vor dem Kommandoturm auf dem Verdeck angebrachten Flugzeugkammer beim Auftauchen zu früh geöffnet wurde und daß das hineinströmende Wasser den Untergang des Fahrzeuges herbeiführte. Von den Tauchern sind bis jetzt nur die Leichen von zwei Offizieren im Kommandoturm gefunden worden.

Im Schneesturm verirrt.

Ein englisches Kriegsflugzeuggeschwader, das von Bagdad nach Kairo unterwegs war, geriet in der Syrischen Wüste in einen heftigen Schneesturm. Drei Flugzeuge werden vermißt, und drei wurden bei einer Notlandung im Gebiete der Dschebel-Drusen schwer beschädigt. Dabei wurden ein Offizier und ein Sergeant verletzt. Die vermißten Flugzeuge werden mit Kraftwagen gesucht.

Im Auto verbrannt.

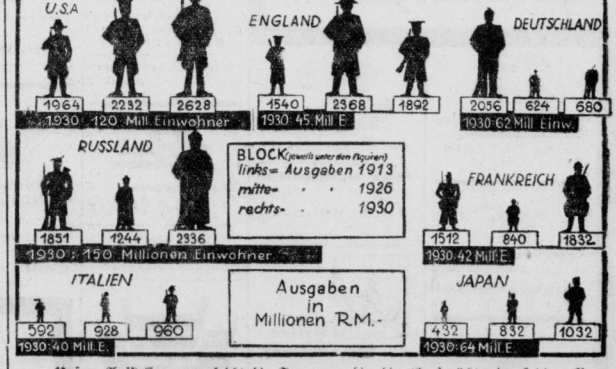
Zwei Kinder spielten mit Streichhölzern.

In Wandsbek sind ein sechs- und ein achtjähriger Knabe auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen. Sie spielten auf einem ausrangierten Lastkraftwagen, der auf einem Lagerplatz abgestellt war. Wahrscheinlich haben sie dabei das Wageninnere mit Streichhölzern abgeleuchtet.

Plötzlich erfolgte eine Explosion,

und im nächsten Augenblick brannte der ganze Wagen lichterloh. Passanten alarmierten sofort die Feuerwehr, die den Brand bekämpfte, ohne jedoch zu ahnen, daß sich in dem Wagen Kinder befanden. Erst bei den späteren Aufräumungsarbeiten entdeckte man in den Trümmern die verkohlten Leichen der beiden Jungen.

Zahlen zur Abrüstungskonferenz.



Unsere Aufstellung vergleicht die Summen, die die Großmächte im letzten Vorkriegsjahr und in den Nachkriegsjahren 1926 und 1930 für ihre Wehrmacht verausgabten. Das 65-Millionenland Deutschland gibt heute nur noch ein Drittel seines Wehraufwandes von 1913 aus. Die geringe Zahl für die französischen Ausgaben 1926 ergibt sich aus der damaligen Inflation des Franken; die verhältnismäßig hohen Zahlen Englands enthalten die Rüstungskosten des gesamten britischen Imperiums.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0009

Todesfälle

Merseburg
Alfred Schmidt, 41 Jahre, Beerdigung 11. Februar, 11 Uhr, Stadtfriedhof
Karl Gröfe, 75 Jahre, Beerd. 9. Febr., 15.30 Uhr, Stadtfriedh.

Mücheln
Otto Drese, 66 Jahre, Beerd. 11. Febr., 15 Uhr

Groß-Göhren
Fr. Gutsbes Agnes Tille, geb. Kraußе, 74 Jahre. Beerdigung 10. Februar, 14 Uhr

Leipzig
Robert Lederer, Kaufmann und Handelsgerichtsrat
Julius Otto Moser, Berufsschuldirektor, 63 Jahre, Beerdigung 11. Febr., 15.30 Uhr, Südfriedh.
Franz Gustav Hücker, Oberaufseher i. R., 68 Jahre, Beerdigung 10. Februar, 15 Uhr, Südfriedhof
Franz Orlamund, Maurermstr., 69 Jahre, Beerd. 11. Februar, 14 Uhr, Südfriedhof

Halle
Minna Weißbach geb. Kupfer. Beerdig. 10. Februar, 14 Uhr, Gertraudenfriedhof
Otto Eichhorn, Bezirksdirektor, 59 Jahre
Albert Becker, Privatmann, 81 Jahre, Beerdigung, 11. Febr., 14.30 Uhr. Südfriedhof

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1931.

Die Einkommen- Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen für die im Kalenderjahr 1931 endenden Steuerabschnitte sind in der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. Februar 1932 abzugeben Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Merseburg, im Febr. 1932 — **Das Finanzamt**

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Für die erwiesene Aufmerksamkeit den Beweis herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Bruders danken wir herzlichst.

Groß-Gräfendorf, d. 8. Febr. 1932.

Geschwister Beßler

Ackerverpachtung.

Die zur Pfarrstelle St. Viti gehörigen Ackerpläne — ca. 36 Morgen zwischen der Halleschen Chaussee und der Lauchstädter Bahn und ca. 30 Morgen am Fischwege und Hohendorfer Rain — sollen vom 1. Oktober d. Js. ab auf weitere 6 Jahre in den bisherigen Parzellen verpachtet werden. Pachtangebote sind **bis 20 d. Mts.** beim Rendant Lindenstraße Nr. 11, abzugeben, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Merseburg, den 8. Februar 1932.

Der Gemeindekirchenrat St. Viti.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstraße 3
Tel. 2319
Uhren- und Goldwarenhandlg.

Suche Hypothek von
3—3500 RM.
als alleinige Hypoth. auf Geschäftsgrundstück. 5fache Sicherh kann gestellt werden. Ang. erb unt. C 2234 an die Exp. d. Bl.

Schmiede-Lehrling
stellt ein
W. Thriesetau, Neumarkt 43.

Ordentliches
Mädchen
in die Landwirtschaft gesucht.
Zöschen Nr. 51

Ein Waggon pr trockene
Räucherspäne
(Hartholz) trifft am Donnerstag ein. Kleine und größere Mengen gibt zum billigst. Tagespreis ab
Bernhard Kiesolka
Darmhandlung. (Schlachthof)

Gelegenheitskauf
Zurückgenommene
Küche, 160 breit, m. Kühltach., mod. Modell, schwere, solide, westfälische Arbeit, noch nicht gebraucht, Neuwert: Mk. 280.—
für **Mk. 160.-**
zu verkaufen
Schreibtisch Mk. 75.-
Auszugtisch Eiche **Mk. 39.-**
Möbel-Schieke
Kl. Ulrichstraße 14.

Jg., anständ., ehrl.
Mädel
sucht Stellung zum 15. Februar oder 1. März. Gute Zeugnisse vorhanden.
Martha Fiedler,
Merseburg-Saale
Neumarkt 36.

Das sind Preise

Durch Großeinkauf fabelhaft billig:

Anoden-Batterien

	Tiz.	Schütze	Pertrix
60 Volt	3.25	4.80	6.30
90 Volt	5.00	7.20	9.45
100 Volt	5.50	8.00	10.50
120 Volt	6.50	9.60	12.60

Antennenlitze 20er 10 Mtr. **0.40**
25er 10 Mtr. **0.55**

3 Röhren Radio-Netzempfänger Mod 1932 mit Röhren nur **94.-**

Großes Lager erster Marken wie: **Telefunken, Seibt, Saba, Mende** usw.

Emil Schütze
Inhaber: **Alexander Gieseler**
Merseburg, Bahnhofstraße 17
Radio-Großvertrieb

Staatliche Lotterie-Einnahme

Raymond, Hallische Straße 33
empfiehlt zur heute beginnenden
Hauptziehung
noch **Lose**

In **268000 Gewinnen** (dabei rd. **51000 höhere !**) und 2 Prämien das **Riesenspielkapital** von über **96 Millionen Reichsmark.**

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 6. Juni 1930 in Jena verstorbenen, zuletzt in Merseburg wohnhaft gewesenen Gartenmeisters Ernst Hermann ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Merseburg, den 5. Februar 1932. **Amtsgericht.**

Wetterfeste
Sportstiefel
Herren, braun Doppelsohle **10.90**
Kinder, braun Doppelsohl. 31/35 **7.90**
Ehrentraut
Salamanderschuhe
Kreishaus

Morgen **Mittwoch**
Schlachtefest
Willy Kleindienst, Weiße Mauer 10.
Telefon 2241.

Morgen **Mittwoch**
Schlachtefest
Klappach,
Oberaltenburg 30.

Gebildetes Fräulein, Mitte 30, ev., etwas musikalisch, in allen Sachen eines gut bürgerlichen Haush [erfa]hren, mit Ackerbesitz u. Kapitalverm. wünscht
Neigungsehe
mit besseren, mittl. Beamten im Alter von 40—50 Jahre. Witwer bevorzugt. Offert. unt. C 2235 an die Exp. d. Bl

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Weißenfelser Straße 49 III

Saub. Schlafstelle
gesucht. Preisoffert unter C 3135 an die Exp. d. Bl.

3—4 Zimmer
mit Bad und Garten von älterem, kinderl. Ehepaar zum 1. April oder später, auch auf Wohnungsk. gesucht Preisoff. unt. C 2233 an die Exp. d. Bl

Trenn Wohnungen
2 Stuben u Küche
1 Stube und Küche gemeinsames Bad.
Große Wohnung.
3 ½ und 4 Zimmer, mit Küche, Bad usw. vermietet sofort an Werksfremde.
Gagfah,
Blanckestraße 10

20 Stck.
Junghennen
Welsumer und Barnevelder(alle am Legen) zu verkauf
Artur Laukert,
Schladebach Nr. 39

„Der Kampf ums deutsche Recht!"

Oeffentliche Versammlung

am Mittwoch 10. Februar, abds. 8.30 Uhr. in Merseburg im **„Tivoli".**
Es spricht Parteigenosse
Rechtsanw. Dr. Noack, Halle

Eintritt 30 Pfg Erwerbslose 15 Pfg.

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Merseburg

101. Kaltblut-Auktion

in Königsberg (Pr.) (Messegelände) am 24. Februar 1932
von ca. 100 Kaltblut-Arbeitspferden (Ermländer) u. Zuchthengsten.
10 Uhr Musterung und Vorführung, anschl. ca. 11 Uhr Auktion.
Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde e. V.
Königsberg (Pr.) Schubertstraße 15.

Roland

Faschingsrummel
Attraktionskapelle
Teddi-Bettis Rote Husaren
Mittwoch:
Tanz-Abend

Ratskeller

Sorgsamste **Küche**
Bestgepflegte **Getränke**
Mäßige Preise
Mittagstisch
12—15 Uhr
Gedeck: im Abonement M. 1.00 u. 0.90

Deutsche Rotweine
für Kranke und Gesunde
● ¼ Liter 19 und 23 Pfg.
Wein-Meier, Schmale Straße 8

Pa. Rindfleisch
zu äußerst günstigen Preise verkauft ab **Mittwoch**
Burkhardt
Vor dem Klausentor 5

Aufpolstern
Harnisch,
Oelgrube 1.

Fast neue
Fußballschuhe
Größe 40, zu verk. Preis 5.— RM.
Krautstraße 1.

Fettes Schwein
zu kaufen gesucht. Ang. unter C 3134 an die Exp. d. Bl

Anzeigen bringen Gewinn!

Tischlerarbeiten
Max Otto
Preußerstraße — Tel. 2262

Klavierstimmen und Reparaturen
Musik-
Zimmermann
Gotthardstr. 48 — Tel. 2732

Plissee Hohlsaum Trikotagen
Else Jarosch
Merseburg — Roßmarkt 9

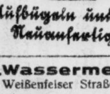
Auto-Garagen und Zubehör
Großgarage Friedrichstr.
Tel. 3234, B.V.-Aral, Leuna-Benz.

Böttcherarbeiten
Erich Brauer
Sämtl. Facharb. — Preußerstr. 10

Uhren-Reparaturen
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17 — Tel. 3139

Künstliche Glieder, Bandagen
D. Müller
Schmale Str 13 — Tel. 2743

Zentral-Heizung
H. Weber
Weißenfelser Str. 53/55 T. 2234


Aufbügeln und Neuanfertigung
H. Wassermeyer
Weißenfelser Straße 38
Emil Lehmann
Oelgrube 37

Schuh-Reparaturen
„Hallensia"
Groß-Besohlanstalt Oelgrube 13
Robert Steiner
Schuhmachermstr. Poststr. 18 T. 2778
„Heinzelmännchen"
Mod. Schuhreparat. — A. d. Geisel 6

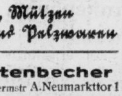
Tapezieren Polstern Linoleumarbeiten
H. Stadermann
Ölgrube 11 — Tel. 2277
E. Bernhardt
Gotthardstr. 42 — Tel. 2521

Malerarbeiten
Karl Matthies
Teichstraße 37 — Tel. 2851
Albert Schmidt
Rosental 7 — Tel. 2941
Max Lang
Wagnerstr. 3 Dekor.-Maler

Schirm-Reparaturen
Ww. M. Müller
Burgstraße 6.

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Bahnhofstr. 11

Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2690
G. Huzenlaub
Leuna Tel. 2795


Hüte, Mützen und Pelzwaren
Wittenbecher
Kürschnermstr A. Neumarkttor 1

Motorräder- und Auto-Reparaturen
Wilhelm Engel
Privat-Kraftfahrschule, Reparaturwerkstatt Kraftfahrzeug-Verkauf
Weißenfelser Str. 11, Tel. 3090
Autozentrale
Steger
Weißenfelser Str. 60 Tel. 2550
Otto Fleischhauer
Amtshäuser 7/9 — T. 2687
Franz Hamann
Auto-Lackier-Anstalt
Weißenfelser Straße 3

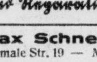
Glaserarbeiten
Reinh. Schmidt
Sand 34 — Tel. 2465
Gustav Weber
Weißenfelser Str. 21 - Tel. 2650

Rundfunk-Anlagen
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Hohlsaum u. Plissee
Geschw. Petzold
Oelgrube 9

Schlosserarbeiten
Gustav Pontel
Brühl 14 gegr. 1854 Tel. 2237

Schleif-Arbeiten
Carl Baum
Kl. Ritterstraße — Oelgrube


Fahrräder, Nähmaschinen und Reparaturen
Max Schneider
Schmale Str. 19 — Markt 24
Karl Schott
Markt 3 — Oelgrube 7

Elektro-Reparaturen
Paul Sachse
Sand 30 — Tel. 2171
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel 2530

Über meine Erwartungen zufrieden . . Merseburg, den 14. Jan. 1932

Gern bestätige ich Ihnen, daß ich durch die laufende Insertion in Ihrer **„Handwerkertafel"** einen ganz unerwarteten Erfolg verbuchen kann. Gerade aus dem benachbarten Geiseltal sind eine ganz ansehnliche Anzahl Aufträge, speziell Reparaturen zugegangen, sodaß ich mit der Insertion über meine Erwartungen zufrieden bin. Den Handwerksmeistern kann ich die Ausnutzung dieser gewinnbringenden Insertion wirklich empfehlen. Hochachtungsvoll (gez. Unterschrift)

Das Originalschreiben kann jederzeit in unser Geschäftsstelle eingesehen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320209-11/fragment/page=0010